

Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Ercheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustriertem Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Mode für Alle“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1. bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

Amts-



Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf., Lokalpreis 12 Pf. Reklame 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Steina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbau.

Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortl. er Redakteur: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Bretinig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Nr. 117.

Dienstag, 30. September 1913.

65. Jahrgang.

In das Genossenschaftsregister ist heute auf Blatt 1, die Firma **Spar- und Vorschufverein zu Pulsnitz**, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in **Pulsnitz** betreffend, eingetragen worden, daß der Kassierer Herr **Alwin Wilhelm Voigt in Pulsnitz** ausgeschieden, Herr **Karl Walter Erwin Kessel in Pulsnitz** zum Kassierer bestellt und Herrn **Ernst Richard Wendt in Pulsnitz** Procura erteilt worden ist.

Pulsnitz, am 29. September 1913.

Königliches Amtsgericht.

Die auf das II. Halbjahr 1913, am 30. September fälligen

Staats- und Gemeindeabgaben

sind spätestens bis zum 21. Oktober dieses Jahres wochentags

von 8 bis 12 Uhr vormittags

an die hiesige Stadtsteuereinnahme abzuführen.

Gleichzeitig wird hierdurch bekanntgegeben, daß zur Deckung des bei der **Handelskammer** zu Zittau entstehenden Aufwandes in diesem Jahre von den betreffenden Handels treibenden ein Beitrag von **4 1/2 Pfennig** und bei der **Gewerbekammer** zu Zittau ein solcher von **6 Pfennig** auf jede Mark desjenigen Einkommensteuerjahres erhoben wird, welcher nach der im Einkommensteuergesetz enthaltenen Stala auf das in Spalte d des Einkommensteuerverzeichnisses eingestellte Einkommen entfällt.

Diese Beträge sind bis zu der oben angegebenen Zeit zu entrichten. Die darüber aufgestellten Heberegister liegen bis dahin zur Einsichtnahme der Beteiligten in unserer Stadtkasse aus.

Eine besondere Benachrichtigung der beitragspflichtigen Personen über die Höhe der zu entrichtenden Beiträge findet nicht statt.

Pulsnitz, am 29. September 1913.

Der Stadtrat.

Wasserzins betr.

Der auf das 3. Vierteljahr 1913 am 30. September fällige Wasserzins ist dieses Mal mit den am 30. d. M. fälligen Staats- und Gemeindeabgaben

wochentags 8 bis 12 Uhr vormittags

gegen Vorlegung der betr. Quittungsbücher an die hiesige Stadtsteuer-Einnahme zu entrichten.

Eine besondere Benachrichtigung der Beteiligten findet nicht statt.

Pulsnitz, am 29. September 1913.

Der Stadtrat.

Bekanntmachung,

Die Ergänzungswahl des Kirchenvorstandes der Parochie Pulsnitz betr.

Im November d. J. haben aus dem Kirchenvorstande gelehrtlich auszuscheiden die Herren **Schuldirektor Schmalz in Pulsnitz**, **Gutsbesitzer Dr. Weichmann in Pulsnitz M. S.**, **Wirtschaftsbesitzer Hermann Garten in Vollung**, **Gutsbesitzer Gustav Naßsch in Friedersdorf**, **Fabrikbesitzer Franz Kammer in Ohorn**, **Kaufmann Paul Freudenberg in Ohorn**.

Demnach sind zu wählen für Ohorn 2 Kirchenvorstandsmitglieder, für Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung und Friedersdorf je 1 Kirchenvorstandsmitglied. Wählbar sind nur selbstständige Hausväter der Parochie von gutem Rufe, bewährtem christlichen Sinne, kirchlicher Einsicht und Erfahrung, welche das 30. Lebensjahr vollendet haben. Die Ausscheidenden sind wieder wählbar. Wahlberechtigt sind nur diejenigen selbstständigen Hausväter der ev.-luth. Parochie, sie seien verheiratet oder nicht, die das 25. Lebensjahr erfüllt haben und in die **Wählerliste aufgenommen sind**. Die Aufnahme in die Wählerliste erfolgt nur auf eigene Anmeldung, die beim Pfarramt zu jeder Zeit geschehen kann, für die bevorstehende Wahl aber bis **spätestens zum 9. Oktober** geschehen sein muß. Vom **10 bis 24. Oktober** wird die Wählerliste beim Pfarramt zur Einsichtnahme ausliegen. Die Wahl selbst erfolgt Freitag, den **31. Oktober** nach beendigtem Hauptgottesdienst in der Sakristei und zwar für Ohorn $\frac{1}{2}$ 11—11, für Friedersdorf 11— $\frac{1}{2}$ 12, für Vollung $\frac{1}{4}$ 12— $\frac{1}{2}$ 12, für Pulsnitz M. S. $\frac{1}{2}$ 12— $\frac{3}{4}$ 12, für Pulsnitz $\frac{3}{4}$ 12—12 Uhr.

Pulsnitz, am 27. September 1913.

Das ev.-luth. Pfarramt.
Pfarrer Schulze.

Eröffnung

der

allgemeinen **Mobiliar-Versicherung** (Fahrnisversicherung) bei der Landesbrandversicherungsanstalt für das Königreich Sachsen zu Dresden.

Der Verwaltungsausschuß der Abteilung für Mobiliarversicherung hat in Ausübung der ihm gemäß § 14 des Gesetzes vom 1. Juli 1910 zustehenden Befugnis mit Genehmigung des Königlichen Ministeriums des Innern beschlossen, den bisher auf die Versicherung von Maschinen beschränkten Betrieb der freiwilligen Abteilung der Landesanstalt künftig

auf die Versicherung von **Sabrnis aller Art** (Hausmobiliar, Geschäftsinventar, gewerbliche Betriebsgegenstände aller Art, landwirtschaftliche Erzeugnisse, Vieh, Warenvorräte jeder Art und dergleichen), sowie von Gebäuden, die von der Zwangsversicherung ausgeschlossen sind oder deren Versicherung bei der Gebäudeabteilung abgelehnt wird, ferner von **Gebäudegründungen** gegen Brand-, Blitzschlags- und Explosionsgefahr auszudehnen und die Versicherung gegen **Einbruchsdiebstahl und Beraubung** neu aufzunehmen.

Nähere Auskünfte werden erteilt bei: den in größeren Orten zu errichtenden, durch ein besonderes Schild kenntlichen Geschäftsführerstellen, den Königlichen Brandversicherungsämtern und der Abteilung für Mobiliar- (Fahrnis-) Versicherung der unterzeichneten Kammer, Dresden-N., Kaiser Wilhelm-Platz 2c (Sernsprecher Nr. 2516).

Dresden, 25. September 1913.

Königlich Sächsische Brandversicherungskammer.

Sonntag und Montag, den 5. und 6. Oktober 1913: Krammarkt in Pulsnitz.



Das Wichtigste.

Die Reichspost umfaßte Anfang dieses Jahres vier- unddreißigttausendsiebenhundert Postanstalten und 32200 Telegraphenanstalten.

Die Generalversammlung des evangelischen Bundes hat eine Entschliebung angenommen, die sich gegen eine Abbröckelung des Jesuitengesetzes wendet.

Die 26. Generalversammlung des evangelischen Bundes erreichte gestern mit einer Volksversammlung in Zittau ihr Ende.

In München ist gestern ein Reiterdenkmal des Prinzen Luitpold enthüllt worden.

In Diedenhofen hat ein Leutnant einen Fahnenjunker unter noch nicht geklärten Umständen erschossen.

Für die preussischen Universitäten hat der Kultusminister eine bestimmte Höchstziffer festgesetzt, die von den Studierenden keiner fremden Nation überschritten werden darf.

In Prag ist Cholera festgestellt worden.

König Konstantin von Griechenland hat heute morgen London verlassen, um sich über Triest unmittelbar nach Athen zu begeben.

Der türkisch-bulgarische Friedensvertrag ist gestern abend unterzeichnet worden.

Japan hat kein Ultimatum an China gestellt. In Nanking hat General Changfuen Genugtuung gegeben.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. (Prämien-schießen des R. S. Militärvereins.) Das Prämien-schießen mit scharfer Munition, welches vom hiesigen R. S. Militärverein am vergangenen Sonntag auf den Militärschießständen in Ramenz veranstaltet worden war, hatte sich infolge der günstigen Witterung eines sehr guten Besuches zu erfreuen. Bei der klaren Luft wurden sehr gute Schießresultate erzielt. Geschossen wurden mit dem Militär-gewehr Modell 88 auf 150 m auf die 24 Ringscheibe fünf Schuß, zwei stehend aufgelegt und drei stehend freihändig. Die besten Resultate erzielten die Kameraden Dutschmann (94 Ringe), Willy Schneider (93 Ringe) und Fischer (91 Ringe). Die drei auf die gleiche Entfernung verdeckt geschossenen Ehrenscheiben erwarteten sich die Kameraden Otto Schöne, Kurt Karte und Wendt. Der für die mitanwesenden Familienangehörigen errichtete Scheibenschießstand wurde gleichfalls stark besucht; auch hier wurden gute Resultate erzielt. Die eintretende Dunkelheit machte hier in allen Teilen gut verlaufenen Veranstaltung leider ein zu frühes Ende. Alle Teilnehmer waren einig in dem Urteil, wieder ein paar genutzte, von kameradschaftlichem Geiste durchwehte Stunden verlebt zu haben, was doch auch durch den Kantinenverwalter in ausreichender Weise für Speise und Trank Sorge getragen worden. Nach Rückkehr fand im „Sächsischen Hof“ in Pulsnitz die Verteilung der Preise statt.

Pulsnitz. (Die hiesige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz) beschließt mit Ende dieses Monats das 14. Jahr ihres Bestehens. Ihrer Aufgabe und ihrem Zweck entsprechend hat sie auch in diesem Jahre Bestand bei kleineren und größeren Unfällen und Krankheitszuständen geleistet, wenn es not tat oder wenn sie um Hilfe und Unterstützung angegangen wurde. Es sind im verfloffenen Jahre 110 Unfall-Meldelarten eingegangen. Nach diesen handelte es sich um 81 Verletzungen der verschiedensten Art, meist geringfügiger Art. Doch kamen auch mehrere sehr schwere Verletzungen, wie Schädelbrüche, Gehirnerschütterungen, Verbrennung des ganzen Körpers und dergleichen vor. Von diesen Verletzungen erstreckten sich 34 auf die Hand und Finger, 14 auf den Kopf, 3 auf den Rumpf, 12 auf die unteren Gliedmaßen. Brüche, Verstauchungen und Verrenkungen kamen 18 vor, von denen 9 auf Brüche entfielen und zwar: 3 Schlüsselbein-, 3 Oberschenkel-, 1 Unter-schenkel-, 2 Schädelbrüche. — Sodann machten sich 27 Hilfsleistungen bei verschiedenen Krankheitszuständen nötig: bei Ohnmachten, Unterleibskrankheiten, Nerven- und Gehirn-Krankheiten, Krämpfen der verschiedenen Art u. a. — Schließlich wurden Kolonnenmitglieder auch zu Nachtwachen und Krankenbeobachtung und -pflege gewünscht und zwar in 7 Fällen. Bei den manigfach gearteten Zuständen waren natürlich zahlreiche Begleitungen und Transporte erforderlich. Bisweilen wurden die Verletzten persönlich dem Arzte oder der Wohnung zugeführt (7 Fälle), bisweilen wurden sie zwecks Beaufsichtigung und Unterstützung in einem Wagen begleitet, was 7 mal vorkam; auf der Eisenbahn wurden ebenfalls Kranke begleitet oder transportiert, nämlich in 7 Fällen, und schließlich kam es zu eigentlichen Transporten mit dem Krankenwagen 6 mal, der Fahrbahre 13. 1 mal mittels Trage und 3 mal in besonderer Weise: auf den Händen, auf dem Rücken, mittels Tafelwagen. Insgesamt sind das 42 Begleitungen und Transporte. Zum Schlusse darf nicht unerwähnt bleiben, daß ihren Vorschriften entsprechend sie in engster Fühlung mit den Ärzten gearbeitet hat. Auf den Meldzetteln ist verzeichnet, daß 31 Verlegun-

gen ärztlicher Behandlung zugeführt worden sind (aber es sind ihrer mehr, da diese Tatsache nicht immer besonders angegeben worden ist). 24 Verletzte und Kranke sind in Krankenhausbehandlung überführt worden. Auf ärztliche Anordnung sind 21 Hilfsleistungen ausgeführt worden. Also in 2/3 der Fälle haben die Kolonnenmitglieder Hand in Hand mit der Verze-schaft gearbeitet, ein Zeichen, daß sie ihre Tätigkeit zweckentsprechend auffassen. Da fast alle die Hilfsleistungen ohne Entgelt getan werden, wird man nicht umhin können, der Kolonne für ihre Tätigkeit Anerkennung und Lob zu zollen.

Pulsnitz. (Der Lichtbilder-Vortrag) über das Thema: „Die Margarine-Industrie“ und ihre volkswirtschaftliche Bedeutung als Nahrungsmittel findet, wie bereits durch Inserat bekannt gegeben, nächsten Freitag im Saale des Schützenhauses statt. Wir verfehlen nicht, auch an dieser Stelle auf den besonders die Hausfrauen interessierenden Vortrag, zu welchem Eintritt nicht erhoben wird, hinzuweisen. Der Vortrag beginnt abends 8 1/2 Uhr.

Pulsnitz. (Die Schalter des hiesigen telegraphischen Postamts) werden von morgen ab für die Dauer des Winterhalbjahres um 8 Uhr morgens geöffnet. Der Dienst bei der Fernsprech-Vermittlungsstelle beginnt aber wie bisher früh 7 Uhr.



Die langen Abende sind nun da!

Rascher, als man es wünschte, sind sie gekommen. Nun muß man sich so gut es geht, mit ihnen abfinden. Draußen ist es schon recht ungemütlich geworden. Der Wind hat bereits etwas Sturmhaftes. Mehr als deutlich merken wir es, daß es dem Spätherbste entgegengeht. Der ist freilich nicht Jedermanns Sache, denn er faßt herb und rau an. Da muß man sich eben mit Grazie in das Unvermeidliche fügen. Und tut man das mit einigem guten Willen, dann wird man gar bald finden, daß es auch jetzt nicht allzu „ungemütlich“ hergeht. Nur ganz blasierte und trante Menschen machen darin Ausnahmen. Jede Zeit hat ihre Schönheiten und ihre Eigentümlichkeiten und das Auge findet in allen Monaten des Jahres seine Freude, sein Entzücken. Vom Herbst darf man natürlich nichts Zengemäches verlangen, erst recht nicht von den früh einsetzenden und langen Herbstabenden. Und wer der rauhen Jahreszeit Verdächtig und Liebe entgegenbringt, dem wird sie mit allerlei „Nützlichkeiten“ aufwarten, die sich schon sehen lassen dürfen. Und wie kommt man über die langen Abende am besten fort? Ganz einfach: durch eine geeignete und gute Lektüre, die belehrt und unterhält und dauernd jeglichen Geschäftskreis erweitert. Eine solch geeignete Lektüre bietet das Pulsnitzer Wochenblatt. Diese unsere Zeitung bietet alles das, was die verehrten Leserinnen und Leser gebrauchen. Vom Anfange bis zum Schlusse ist sie mit Berichten von interessanten Geschehnissen gespickt. Jetzt im vierten Quartale des Jahres ist das Pulsnitzer Wochenblatt ganz besonders interessant. Deshalb ist für jeden seine Heimat liebenden Menschen ein Abonnement auf das Pulsnitzer Wochenblatt eine direkte, ganz unumgängliche Notwendigkeit.



(An die jungen Turner und alle jungen Deutschen) richtet Bachmann (Wylau) in der „Deutschen Turnzeitung“ folgende beherzigenswerte Mahnung: „Wir müssen mit eiserner Innentkraft zunächst uns selbst spartanisch erziehen, damit der Grund einer ungefunten Ueberkultur, wie wir sie jetzt an allen Enden haben, durch das reine Quellwasser unserer guten turnerischen Sache weggespült werde. Und wenn wir dann unser Rückgrat gestählt haben, wenn unsere Seelen geläutert sind in dem Jungdorn roten Germanentums, wenn wir selbst das frische Blut wieder jauchend durch unsere Adern kreisen spüren, dann werden wir unsere Jungmannschaften an uns reißen, wir werden sie erziehen zu Deutschtum und Vaterland, Freiheit und Manneswürde, zu lauterem keuschem Wesen, zu ernstem Fröhlichkeit und zu jugendlicher, frischer Arbeit. Holt unsere Jugend aus den Asterhöhlen heraus, jagt sie fort aus den frechen Operetten, die heute der Kern der Unterhaltung aller Kreise geworden sind. Sperret Kunst und Wissenschaft gegen das Eindringen derartigen Schundes wieder dahin, wo sie noch zur Zeit Goethes saßen, wo man sich vor derartigen Schädlingen wie vor giftigen Tieren hütete. Lehrt die Jugend Selbstständigkeit und ernstes Leben führen, lehrt sie den heiteren Lebensgenuss, der köstliche Schaffet bei einem einfachen Bier und einem Käsebrot! Wir wollen Jungens haben, die eines Tages ihr Blut für dieses irdische Vaterland verspritzen sollen, wenn es gilt. Aber dazu gehört, daß ihr euren Jungen den Sonntagsklemmer von der Nase reißt, daß ihr ihnen die Schleifen von den Backen entfernt, daß ihr sie wieder in festgefügte Zweckstiefel steckt, damit sie festen Stand bekommen. Und euren Mädchen reißt den falschen Plunder herunter, daß nicht der heretischen Arbeitstag sie noch in buhlerischem Staate finde. So werdet ihr aus Geden und Stuzern hohend-kändige Männer schaffen, aus Mobeaffinnen wieder das brave heutige Mädchen und Hausmütterchen, von denen fast nur noch unsere Märchen erzählen.“

S. E. K. (Der Bund der evang. Männer- und Frauenvereine) im Königreich Sachsen, der nach seiner neuesten Statistik 285 Vereine mit über 16000 Mitgliedern umfaßt, veranstaltet am 28. September ein Bundesfest in Döbeln. Zwei gleichzeitigen Festgottesdiensten vormittags 9 Uhr in der Nicolai- und Jacobikirche mit Predigten von Pf. Fiebig-Glauchau und P. Sallow-Weipzig folgt 10 1/2 Uhr Plagmusik,

ausgeführt von den am Feste teilnehmenden Bosaunenbüren der Bundesvereine, auf dem Obermarkt. Hieran schließt sich die Jahreshauptversammlung des Bundes, in deren Mittelpunkt das von Pf. Dr. Götzsching-Dresden übernommene Referat steht: „Die Missionspflicht unserer Vereine“. Nachmittags 4 Uhr findet eine öffentliche Festversammlung statt, geleitet vom Bundesvorsitzenden Pfarrer D. Hilbert-Dresden. Ansprachen von je 10 Minuten über das Hauptthema: „Unsere Ideale“, sowie Gesangs- und Bosaunenvorträge werden dabei geboten werden. Ein Familienabend 8 Uhr abends mit Lichtbildern aus dem Orient schließt das Fest ab. Am Montag halten die in der evang. Jugendpflege in Sachsen beschäftigten Berufsarbeiter eine Konferenz in Döbeln ab.

Die Schweinejuche im Gehöfte Nr. 18 in Niederlichtenau ist erloschen.

Ramenz. (Zur Besichtigung der Nordostbahnlinie) begab sich gestern, Freitag früh eine Abordnung von Ramenz nach Bautzen, an ihrer Spitze Herr Stadtrat Oskar Müller, um am Bahnhof daselbst einige Herren des Ministeriums, der Generaldirektion und Abgeordnete der Finanzdeputation B zu empfangen. Mittels Auto wurde zunächst die Strecke Bautzen, Radibor, Quos, Buga, Saritsch, Pannowitz, Dauske, Brautitz, Großwitz bis Horka befahren, woselbst die Steinbrücke besichtigt wurden. Hier waren die Herren Lebsa und Profurist Mann von der Firma Sparmann & Co. und in Höflein, wohin der Weg fortgesetzt wurde, Herr Richard Gierisch-Ramenz zugegen, um die Wünsche der Steinbruchinteressenten den Herren zu erklären. In Höflein wurde bei Herrn Lehngutsbesitzer Noack eine kurze Frühstückspause gemacht, worauf man über Bad Schmiedwitz, Windischbafeltz, Nebelschütz nach Jesau fuhr. Nach Besichtigung der Ramenz-Jesauer Tonwerke begaben sich die Herren nach „Hotel Lehmann“. Hier wurde an einer Tafel mit 18 Gebeden Platz genommen, um das Mittagmahl einzunehmen. Es hatten sich vom Ministerium eingefunden die Herren Ministerialdirektor Geh. Rat Esterich, Geh. Baurat Krüger und Oberfinanzrat Friedrich, die Königl. Generaldirektion war vertreten durch Herrn Oberbaurat Gallus und Finanzamtmann Dr. Selble. Von hiesigen Herren waren anwesend: Herr Regierungsratmann v. Zimmermann, Herren Stadtrat Oskar Müller und Stadtrat Hermann Müller, sowie Herr Stadtverordneten-Vorsteher Rentsch. Die Finanzdeputation B war durch 10 Herren vertreten. An der Tafel begrüßte Herr Stadtrat Oskar Müller im Namen der Stadt die Herren, worauf der Vorsteher der Finanzdeputation B Herr Abgeordneter Giesberg-Grimma dankte und hoffte, daß die heutige Besichtigung zum Bau der Linie führen möge. Weiter sprachen die Herren Rentsch-Ramenz und Rodol. Großwitz, sowie Herr Ministerialdirektor Geh. Rat Esterich. Gegen 5 Uhr wurde die Tafel aufgehoben, worauf man sich kurze Zeit noch in der Behausung des Herrn Landtagsabgeordneten und Stadtverordnetenvorsteher Rentsch versammelte. 5 21 Uhr fuhr ein Teil der Herren in ihre Heimat zurück, die übrigen begaben sich zu einer Besichtigung des Geländes nach dem Hutberg und auf den Turm daselbst und verließen 7,13 Uhr Ramenz.

Ramenz. (Der Empfang des III. Bataillons 13. Infanterie-Regiments Nr. 178) am 1. Oktober findet vor dem Bahnhof auf dem Besingplatz statt. Die 9. und 11. Kompagnie kommen mit dem Zuge 10,56 Uhr vorm., die 10. Kompagnie 11,19 Uhr vorm. in Ramenz an. Am Bahnhofe treffen zum Empfang 11,15 Uhr das Offizierskorps und die Beamten des hiesigen Regiments, sowie der Garnison Ramenz ein, desgleichen die 12. Kompagnie, sowie die Regimentsmusik und der Spielmannszug des I. Bataillons. Der Verlauf des Empfanges wird folgender sein: Ansprache des Regimentskommandeurs, Ansprache des Vertreters der Stadt, Erwiderung des Kommandeurs des III. Bataillons. Der Abmarsch erfolgt durch die Oststraße nach den Revieren in Stadt Berlin (9. und 10. Kompagnie) und der Königstreue (11. und 12. Kompagnie.) 7 Uhr Abends findet gemeinschaftliches Essen im Offizierskafino statt.

Ramenz. (Die diesjährige Diözesanversammlung) im Kirchenfreie Ramenz findet Dienstag den 7. Oktober, nachmittags 3 Uhr im Saale des Hotels zum „Goldnen Stern“ statt. Die Tagesordnung enthält folgende Punkte: Ansprache des Vorsitzenden; Bericht des Diözesanassessors über: Mitwirkung der Kirchenvorstände für Wahrung der Sonntagsruhe; Geschäftliches; Anlage und Pflege der Friedhöfe, Vortrag von P. Köhler-Pulsnitz; Aussprache. Überbds Fortsetzung mit Lichtbildern. Bericht des Sonderausschusses für das Diasporalieberwerk. — Die Versammlung ist öffentlich. Teilnahme von Gemeindegliedern, Männern wie Frauen, ist erwünscht.

Wischowsberda. (Von einem Automobil überfahren und getötet.) Auf der Landstraße zwischen Wischowsberda und Weißig spielte sich am Sonnabend abend gegen 7 Uhr ein tragischer Vorgang ab. Als um diese Zeit bei beginnender Dunkelheit das mit mehreren Personen besetzte Automobil des Inhabers eines Dresdner Großrestaurants sich 5 Kilometer vor Weißig befand, sprang plötzlich ein junger Mann aus dem Straßengraben heraus und warf sich vor den in rascher Fahrt daherkommenden Kraftwagen. Die Räder gingen über den Leib des Unbekannten, der regungslos liegen blieb, hinweg. Die Insassen ließen ihn sogleich in ihrem Auto nach dem Johannstädter Krankenhaus befördern, wo der Arzt den inzwischen eingetretenen Tod des etwa 18 bis 20 Jahre alten Mannes, dessen Person auch am Sonntag noch nicht ermittelt werden konnte, feststellte.



Dresden, 29. September. (Das Jesuitenge-
setz vor der 2. Kammer.) Wie verlautet, wird
die nationalliberale Fraktion der sächsischen zweiten
Kammer in der kommenden Session den Antrag stellen,
die sächsische Regierung möge ihren Vertretern beim
Bundesrat den Auftrag erteilen, mit der größten Ent-
schiedenheit gegen den Reichtagsbeschluss auf Aufhebung
des Jesuitengesetzes Protest zu erheben. Eine große Mehr-
heit ist dem Antrage in den beiden Kammern sicher, zumal
die Konservativen sich auf den Standpunkt ihres Füh-
rers, Dr. Mangle, stellen dürften. Wenn auch nach
den Erklärungen der sächsischen Regierungen nur eine
ablehnende Haltung der sächs. Bundesratsvertreter in der
Jesuitenfrage zu erwarten ist, so hält die nationalli-
berale Fraktion einen Landtagsbeschluss doch nicht für
überflüssig, um der Regierung dadurch einen weiteren
Rückhalt zu liefern.

Chemnitz. (Um die Stelle eines Raste-
rers) beim hiesigen Elektrizitätswerk haben sich 697
Bewerber gemeldet. — Das Stadtverordneten-Kollegium
beschloß die Annahme einer Anleihe von 80 Millionen
Mark, wählte den Stadtbaurat Michael in Solingen
zum Stadtbaurat für das Tiefbauamt und genehmigte
in geheimer Sitzung den Ankauf des Wallgrabens.

Chemnitz, 29. September. (Hauptversam-
lung des Sächsischen Lehrervereins.) Etwa
5000 sächsische Lehrer sind seit gestern in Chemnitz ver-
sammelt, um ihre alljährliche Hauptberatung abzuhal-
ten, die diesmal drei Tage in Anspruch nehmen wird.
Im Mittelpunkt des Interesses steht in diesem Jahre
die große zeitgemäße Schulreform, deren Verwirklichung
der dringende Wunsch aller Lehrer ist. Die Chemnitzer
Tagung wurde gestern mit der Eröffnung einer Schul-
fach-Ausstellung eingeleitet. Dem feierlichen Akte woh-
nten die Vertreter der städtischen und Regierungsbehör-
den bei. Die Ausstellung ist keine reine Lehrmittel-
Ausstellung, sondern der Ausschuss hatte sich mehr für
die Vorführung von Schülerleistungen entschieden. Neben
der Volksschule fanden Fortbildungsschulen, Hilfs-
schulen und auch Kindergärten Berücksichtigung. Bes-
onders stark wurde das heimliche Moment betont;
die Eigenart, die gewissen Landstrichen auch in der
Produktion anhaftet, fand die weitgehendste Berücksich-
tigung. — In Anwesenheit des Vertreters des Deut-
schen Lehrervereins und des Vorsitzenden des württem-
bergischen Lehrervereins fand gestern nachmittag 3 Uhr
die erste geschlossene Vertreterversammlung im Theater-
saal des Kaufmännischen Vereinshauses statt. Wie
aus dem mitgeteilten Jahresbericht hervorgeht, gehören
dem Sächsischen Lehrerverein 15 686 Mitglieder an;
damit hat sich der Verein um 358 Mitglieder seit dem
Vorjahre vermehrt. Gegenstand der Verhandlungen
des Vorstandes waren im letzten Jahre besonders die
sogen. kleine Schulreform, das Verhältnis von Kirche
und Schule und die wirtschaftliche Lage des Standes.
Nach einer Aussprache, an der sich eine Reihe von Ver-
tretern beteiligten, wurde eine Resolution angenommen,
in der mit Rücksicht auf die ungünstige wirtschaftliche
Lage der jüngeren Lehrer die dringende Bitte an die
Regierung gerichtet wird, sich der stellunglosen Schul-
amtskandidaten anzunehmen. Das gleiche Ersuchen
ist in der Resolution an den Landtag gerichtet. In
den geschäftsführenden Ausschuss wurden gewählt:
Beyer-Leipzig, Schäfer-Zwickau, Müller-Leipzig, Stenzel-
Plauen, Winkler-Chemnitz, Sonntag-Bittau, Jesch-Dit-
terwisch und Schneider-Langenhennersdorf. Nachmit-
tags um 5 Uhr fand ein Festkonzert im großen Saale
des Kaufmännischen Vereinshauses statt und abends
ebendort eine Begrüßungsfeierlichkeit, bei der Dozent
Stadtverordneter Schiersand-Chemnitz eine Ansprache
hielt. — In der heutigen Versammlung stand zunächst
der Vortrag des Reichstagsabgeordneten D. Friedrich
Raumann auf der Tagesordnung, der sich zum Thema
gewählt hatte: „Der volkswirtschaftliche Nutzen der
Ausgaben für die Volksschule.“ Wenn auch, wie der
Redner ausführte, jede erzieherische Tätigkeit nur ideali-
stisch betrieben werden und gewertet werden kann,
so bedürften die Aufwendungen, die Staat und Ge-
meinden für die Volksschule machen, doch der volks-
wirtschaftlichen Begründung, weil die Mittel anderen
berechtigten Zwecken entzogen werden. Eine greifbare
Rentabilitätsberechnung der Aufwendungen für die
Volksschule läßt sich nicht aufstellen. Zweifellos seien
aber die geistigen und wirtschaftlichen Erfolge des
deutschen Volkes eine Folge der Arbeit der Volksschil-
dner. Je größer die aufgewandten Mittel, um so grö-
ßer die Qualitätsleistungen des Volkes.

Oberwiesenthal. (Kälte.) Am Donnerstag früh
zeigte das Thermometer hier Gefrierpunkt und auf
dem Fichtelberg 2 Grad Kälte an, und dabei beginnt
jetzt hier erst die Getreide-Ernte.

Grimma, 26. September. (Das 75 jährige Ju-
biläum des Grimmaer Seminars.) Aus
Nah und Fern waren heute zahlreiche Zöglinge des
Grimmaer Seminars herbeigekommen, um an der 75jährigen
Jubiläumsfeier ihrer Bildungstätte teilzunehmen. Mit
der Jubiläumsfeier verbunden war die Einweihung des
prächtigen Erweiterungsbauwerks, für den die Summe
400 000 Mark ausgemessen hatten. Bei dieser Ge-
legenheit hielt Kultusminister Dr. D. Wed eine bedeut-
same Rede, in der er zunächst auf die hohen Pflichten
hinwies, die für den Seminarlehrer, den Erzieher des
Erziehers bestanden. Die Lehrer der Seminare müß-
ten deshalb vor allem selbst ein Vorbild in Wort und
Wandel sein. Unentbehrlich für ihr segensreiches Werk
sei die feste Grundlage sittlich-religiöser Erziehung.

Jesus Christus sei der größte Meister aller Erziehung
gewesen, dessen Lehren der Lehrer zu übermitteln habe,
nicht nach subjektiver Anschauung sondern nach den
in Wahrheit gesicherten Ergebnissen der Wissenschaft.
Der Lehrer müsse seinen Zögling zu einem selbststän-
digen, freudigen Christenglauben hinführen. Dadurch werde
ein bodenständiges Geschlecht geschaffen von nie wan-
dender monarchisch-vaterländischer Gesinnung, warmem
Heimatsgefühl und echt staatsbürgerlichem Empfinden.
Die Weihe des neuen Hauses falle in das Jahr 1913,
in die Jahrhundertfeier für jene Ereignisse, die an
eine göttliche Vorsehung und an den Sieg der Gerech-
tigkeit auf Erden glauben ließen. Mit der Ermäh-
nung, jenem tapferen Geschlecht der Befreiungskriege
nachzueifern, übergab der Minister den Neubau seiner
Bestimmung.

Stollberg, 26. September. (Ehrenbürger der
Stadt Stollberg.) Die Stadtverordneten von
Stollberg haben den königlich württembergischen Bau-
direktor Prof. Karl von Bach zum Ehrenbürger ernannt.
Prof. v. Bach, der einer der hervorragendsten Mitar-
beiter des Grafen Zeppelin ist und jetzt seinen Wohn-
sitz in Stuttgart hat, legte eine ungewöhnliche Kauf-
bahn zurück. Vor 50 Jahren ging er von seiner Hei-
mat, der Stadt Stollberg aus als Schlossergeselle auf
die Wanderschaft. Durch unermüdete Selbstausbil-
dung legte er das Examen als Maschineningenieur ab
und wurde schließlich Dozent und Professor. Der Kö-
nig von Württemberg verlieh ihm in Anerkennung
seiner Verdienste den persönlichen Adel.

Aus aller Welt.

Hamburg, 29. Sept. (Eine blutige Szene)
spielte sich heute nachmittag im Laden des Friseurs
Kogge in Hamburg ab. Dort feuerte der in der Nähe
wohnende Gastwirt Wille auf eine Frau Fabritius,
die in einem Prozeß gegen ihn ausgesagt hatte, mehrere
Revolverschüsse ab, die die Frau am Arme verletzten.
Dann gab er auf den Friseur Kogge, der sein Prozeß-
gegner war, mehrere Schüsse ab, die Kogge schwer ver-
letzten. Wille richtete dann die Waffe gegen sich selbst
und tötete sich durch einen Schuß in die Schläfe.

Diebenhofen, 29. Sept. (Ein Fahnenjunker
von einem Leutnant erschossen.) Gestern
nachmittag gab der Leutnant Tieg von hiesigen
Fußartillerieregiment Nr. 16 in seiner Wohnung auf
den Fahnenjunker Förster vom selben Regiment drei
Schüsse ab, die diesen schwer verletzten. Tieg ver-
suchte dann, sich selbst zu erschließen, wurde aber von
Nachbarn daran verhindert und konnte verhaftet werden.
Der Beweggrund zur Tat ist nicht bekannt. Der Fahnen-
junker Förster ist gestern abend seinen Verletzungen
erlegen. Leutnant Tieg ist im Automobil nach Metz
ins Militärgefängnis gebracht worden.

Heidelberg, 29. September. (Ein neuer Stern
entdeckt.) Nach einer telegraphischen Mitteilung an
die Königsstuhlwarte wurde in Laplata westlich vom
Stern Alpha im Wassermann ein neuer Komet aufge-
funden. Der Komet ist ein Stern 9. Größe und kann
mit einem guten Feldstecher als rebelartiges Gebilde
wahrgenommen werden.

Aus dem Gerichtssaale.

Dresden, 29. September. (Der Arzt als
Sittlichkeitsverbrecher.) Vor dem hiesigen
Schwurgericht begann heute der Prozeß gegen den
praktischen Arzt Dr. Max Hartmann aus Glaubitz bei
Riesa wegen Sittlichkeitsverbrechen. Der Angeklagte,
der Familienvater und Hausbesitzer ist und über eine
Praxis von über 13 000 Mark verfügt, wird nach dem
Eröffnungsbeschluss des wiederholten Notzuchtverbrechens
beschuldigt, das er in den Jahren 1905 bis 1913 an
verschiedenen Dienstmädchen und an der Glaubitzer
Gemeindefschwester begangen haben soll. Das Urteil
ist nicht vor morgen nachmittag zu erwarten.

Vom Balkan.

Vor der Unterzeichnung des türkisch-
bulgarischen Friedens.

Konstantinopel, 29. September. Der Friedensver-
trag wird heute unterzeichnet werden. Er liegt schon
im Texte vor und wurde von einigen Journalisten
eingesehen. Die einleitenden Worte lauten: Der Sul-
tan und der König von Bulgarien, geleitet von dem
Wunsche, auf freundschaftlicher Weise und dauernder
Grundlage den durch die Ereignisse seit dem Londoner
Vertrage geschaffenen Zustand in Ordnung zu bringen
und die für das Wohl der Völker notwendigen freundschaftlichen
Beziehungen wiederherzustellen, wurde fol-
gender Vertrag vereinbart. . . In dem Vertrage heißt
es dann: 10 Tage nach Unterzeichnung des Friedens
werden die Armeen beider Parteien die der anderen
Partei zufallenden Gebiete räumen. Die Uebergabe
muß mindestens nach 14 Tagen vollzogen sein. Die
Demobilisierung beider Armeen findet innerhalb dreier
Wochen statt. Dann folgt die Bekanntgabe der Grenz-
regulierung und die Bekanntgabe einer Amnestie für
politische Verbrechen in Höhe von drei Wochen, ferner
die Bestimmung, daß die Eigentumsrechte der Bulga-
ren nach türkischem Gesetz anerkannt werden, daß die
muselmanischen Güter, Moscheen usw. Eigentum der
mohamedanischen Gemeinden bleiben, daß die Fried-

höfe geschont werden und daß die Bulgaren in die
über die Orientbahn getroffenen Abmachungen eintritt.
In einem Zusatzprotokoll wird der Bevölkerung des
aufständischen thrakischen Gebietes geraten, sich mit
den neuen Zuständen abzufinden. Hier weitere Zusat-
zträge werden nicht veröffentlicht. Diese besagen, daß
sämtliche Geschlechtsregister zwischen Mohamedanerinnen
und nicht Mohamedanern seit Beginn des Krieges null
und nichtig sind und daß alle Frauen und Mädchen,
die gefangen wurden, in ihre Heimat entlassen werden
müssen. Der Vertrag tritt sofort in Kraft. Die Ra-
tizifizierung erfolgt innerhalb 14 Tagen.

Griechenland und die Türkei.

Saloniki, 29. September. Auf das Gerücht hin,
daß türkische Truppen die Griechen bei Kawalla ange-
griffen hätten und daß an der serbisch-bulgarischen
Grenze Schirmzüge stattfänden, hatte der Vertreter des
„Echo de Paris“ eine Unterredung mit Dragomir,
dem Generalgouverneur von Mazedonien, welcher er-
klärte, daß Griechenland alle Maßregeln getroffen habe,
um dortigen kriegerischen Ereignissen vorzubeugen.
Die Installation des griechischen Hauptquartiers sei
noch nicht offiziell. In der Nähe der griechischen
Grenze ständen keine regulären türkischen Truppen,
sondern nur Paschibozuks.

Türkische Drohungen gegen Griechenland.

Konstantinopel, 29. September. Die hiesige Presse
fährt in ihren Warnungen gegenüber Griechenland
fort. Die türkischen Forderungen seien keineswegs
übertrieben. Wenn Griechenland sie nicht annehme,
setze es sich ernststen Konsequenzen aus.

Neueste direkte Meldungen

von Hirsch's Telegraphen-Bureau.

Magdeburg, 30. September. (Kaisermanöver
1914.) Wie jetzt bekannt wird, wird das Kaisermanö-
ver 1914 in großem Umfang stattfinden. Dazu sollen
hinzugezogen werden das 7., 8., 11. und 18. Armeekorps.
Außerdem dürfte das 2. und 3. bayrische Armeekorps
daran teilnehmen. Als Manövergelände wird
wahrscheinlich Thüringen gewählt. Kaiserparade haben
das 7. und 8. Armeekorps.

Wien, 30. September. (Zum Aufstand in
Albanien.) Konsulnachsichten aus nichtserbischer
Quelle besagen, daß der serbisch-albanische Konflikt
immer mehr zunimmt. Die Albanesen haben sich über-
all gegen die serbischen Behörden erhoben und auch
die bulgarischen Dörfer schließen sich in immer grö-
ßerer Zahl den Aufständischen an. Der Aufstand hat
überall blutige Ereignisse gebracht. Die Opfer der
ersten Woche werden auf mehrere Tausend geschätzt.

Wien, 30. September. (Der Aufstand in
Albanien.) Nach heftigem Kampfe haben einer
Meldung aus Balona zufolge die Albanesen Djalowa
eingenommen und dort große Mengen Munition und
Waffen erbeutet. Auch Ochrida ist gefallen und 4 Ge-
schütze, sowie Lebensmittel in die Hände der Albanesen
gekommen. Prizrend ist umzingelt. Der Fall der
Stadt wird kühnlich erwartet. Die serbische Besatzung
ist dort 4 000 Mann stark.

Petersburg, 30. September. (Schwere Eisen-
bahnkatastrophe.) Gestern hat sich, wie aus
Odesa gemeldet wird, ein schweres Eisenbahnunglück in
Südbukland ereignet. Räuber, die bei einem Eisen-
bahnunglück reiche Beute zu machen hofften, hatten
trotz vor der Station Solyka der Wladikavkaz-Eisen-
bahn die Wägen der Eisenbahnswagen und die
Koppelungen gelockert. Als der Personenzug Batu-
Batum die Strecke passierte, wurde die Lokomotive mit
sechs Anhängewagen, die meist mit Kleinbürgern,
Bauern und Arbeitern besetzt waren, aus dem Gleise
geworfen. Die Wagen schoben sich über- und ineinander
und die meisten Insassen wurden unter den Trümmern
begraben. Es dauerte geraume Zeit, ehe Hilfe von
der Station Solyka eintraf und mit den Aufräumungs-
arbeiten begonnen werden konnte. Bis jetzt sind
41 Tote geborgen und über 90 Verletzte aus den
Trümmern befreit worden. Die Toten sind teils
gräßlich verstümmelt, von den Verletzten haben viele
fürchterliche Verletzungen davongetragen. Die Aufräu-
mungsarbeiten sind noch nicht beendet. Man glaubt,
daß noch mehr Tote und Verwundete unter den
Trümmern liegen.

Konstantinopel, 30. September. (Unterzeich-
nung des türkisch-bulgarischen Friedens.)
Der türkisch-bulgarische Friedensvertrag wurde gestern
abend gegen 7 Uhr unterzeichnet. Die Unterzeichnung
nahm 2 Stunden in Anspruch, da 36 Unterschriften
erforderlich waren. Nach der Unterzeichnung gaben
der Großwesir und Sawow ihrer Beugung über
den Vertrag Ausdruck und äußerten die Hoffnung,
daß der Friede von Dauer sein werde. Um 8 1/2 Uhr
verließen die bulgarischen Unterhändler die Pforte.

Literatur.

(Der „Blitz-Fahrplan“) — Winterausgabe — der
Kgl. Sächs. Staatsbahnen, nebst sämtlichen Linien von Thü-
ringen, Harz, Riesengebirge und Nordböheimen und allen nöti-
gen Anschlüssen ist im Verlage der Firma W. & R. Zocher,
Dresden, erschienen, es sind darin weitere Kraftwagenlinien
ausgenommen worden. Der Preis beträgt 30 Pfennige und
die Ausstattung des „Blitz“ ist wie bisher dieselbe praktische
und solide, mit 2 guten Eisenbahnarten, Postkarten, Soteltafel
und den üblichen Erklärungen. Der „Blitz“ wird in den Buch-
und Papierhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und von
Kolporturen verkauft.



Rechnungen

für die Brauergenossenschaft sind bis 5. Oktober bei dem unterzeichneten Vorstand abzugeben.

Carl Robert Haufe, Neumarkt.

Zum Jahrmarkt

empfehle mein reichhaltiges Lager in den neuesten Blusen- und Kleiderstoffen, Lamas, Blusenflanelle u. Barchente, Hemdenbarchente, Bettzeuge, Barchent-Bettücher.

Gardinen, Vitragen, Vitragenkanten, Rollostoffe, Rollspitzen, Wäsche aller Art u. a. m. empfiehlt zu bekannt billigen Preisen

Paul Müller, Pulsnitz
früher A. Bürger. — Kamenzer Strasse 206.

Kartoffel - Ausgraber

(neuestes Modell) : Pflüge : Eggen
Cultivatoren : Drillmaschinen
Streustrohschneider : Reinigungs-Maschinen :: Kraut-Schneidemaschinen usw. empfiehlt zu billigsten Preisen und günstigsten :: :: Zahlungs-Bedingungen :: ::

Emil Gneuß, Maschinen-Fabrik, Ohorn

Alte Sterbekasse (gut eingeführt) sucht für die Einziehung der Beiträge und zur Ausdehnung des Mitgliederbestandes

jüngeren verheirateten Mann

aus Pulsnitz oder Grossröhdsdorf und Umgegend. Monatlicher Anfangsverdienst 100—150 Mark. Offerten unter G. 7758 an

Haasenstein & Yogler A. G. Leipzig
erbeten.

Besteingeführte alte Hamburger Exportagentur sucht

leistungsfähige Fabrik für Hosenträger und Sportgürtel zu vertreten.

Suchende Firma bearbeitet den Artikel schon seit 20 Jahren mit allerbestem Erfolge. Gefl. Offerten unter A. R. 400 an die Expedition dieses Blattes.

Couverts

in allen Preislagen
— fertigen —
E. L. Försters Erben.

Wer Geld braucht

in jeder Höhe
geg. bequem. Ratenrückzahl, Hypothek, Betriebskapital, schreibe an

R. Hutschenreuther, Dresden-A.
Hassestraße 1.

Es hat seinen guten Grund, dass Knauth's Mageninspektor seinen dauernden Platz in vielen Familien und Gastwirtschaften behauptet

Dresdner Schlachtviehmarkt am 29. September 1913.
Zum Auftrieb waren gekommen: 202 Ochsen, 266 Bullen, 234 Kalben und Kühe, 253 Kälber, 1142 Schafe, 2779 Schweine; sind 4876 Schlachttiere.

Tiergattung	1. Qualität		2. Qualität		3. Qualität		4. Qualität	
	Lebendg.	Schlachtg.	Lebendg.	Schlachtg.	Lebendg.	Schlachtg.	Lebendg.	Schlachtg.
Ochsen	52-54	97-99	47-49	89-91	41-45	83-86	35-39	74-80
Bullen	51-53	92-97	47-50	88-91	42-45	81-84	—	—
Kalben, Kühe	52-54	93-98	45-47	86-88	40-43	79-82	35-39	75-79
Kälber	85-90	113-120	60-62	100-103	53-57	93-99	45-51	87-93
Schafe	50-52	101-102	43-47	88-94	40-42	77-84	—	—
Schweine	60-61	79-80	60-61	79-80	58-59	78-79	56-57	76-77

Ausnahmepreise über Notiz. — Geschäftsgang in Rindern mittel, in Kälbern, Schafen und Schweinen langsam. — Ueberstand: 2 Ochsen, 4 Bullen, 76 Schafe und 88 Schweine.

Edison-Theater.

Ab Donnerstag

Ein Teufelsweib

Spannendes Drama in 3 Akten, sowie das komische Programm und 2 Naturaufnahmen.

Alles Nähere im Donnerstagblatt.

Echte Kieler Sprotten
Frische „ Bücklinge
Frische „ Rauchaale
empfehlen **Richard Seller.**

Weisskraut

zum Einschneiden, à Ztr. 1.80 M empfiehlt **Emil Körner.**

Dasselbe kann hier geschnitten werden.

Donnerstag

frischen Schellfisch
empfehlen

L. Friedr. Ilke.

Donnerstag früh

frischen Seefisch
empfehlen **Emil Körner.**

Donnerstag

Seefisch
(kopflös) Pfund 18 Pfg.
empfehlen

Konsum-Verein Pulsnitz.

SIE

brauchen Zeitschriften nicht von auswärts zu beziehen, denn die unterzeichnete Buchhandlung liefert Ihnen jede gewünschte Zeitschrift schnellstens und oft

4-6 Tage früher als der auswärtige Kolporteur. Probenummern von den jetzt beginnenden Jahrgängen stehen zur Verfügung

Hermann Kuttig

Buch-, Kunst-, Musikalien- und Papier-Handlung.

Alle Sorten Düngemittel

sowie

Speise- und Viehsalz

empfehlen zu billigsten Preisen

August Gräfe,
Dhorer Straße.

Niederlage am Bahnhof, früher **Hermann Günther.**

Stoff-Netze zu

Knabenhosen und Anzügen, Herrenhosen und Anzügen, Damenkostümen und Röcken.

Neue Auswahl,

außerordentlich preiswert.

Bruno Johne,

Kamenzerstraße 210.

Wer liebt

ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und blendend schönen Teint, der gebraucht

Stechenpferd-Seife

(die beste Lilienmilch-Seife)

Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht **Dada-Cream**

welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube à 50 Pfg. in der priv. Löwenapotheke und bei **Felix Herberg und Max Jentich**

Gegen **Hämorrhoiden**

schlechte Verdauung, schweren Stuhlgang

Rhabarberpillen Stärke I 1.00, II 0.50

— Müller's Tee 0 60 —

Sakrade-Essenz 1.75 u. 1.00

Verdauungs-Essenz 2.50

Hämorrhoidalzäpfchen 2.00

Löwenapotheke Pulsnitz

Inserate in alle Zeitungen

vermittelt kostenlos die Expedition des Pulsnitzer Wochenblattes.

Anlässlich unserer **VERMÄHLUNG** sagen wir für die schönen Geschenke und Gratulationen allen unseren **herzlichsten Dank.**

Pulsnitz, 28. September 1913.

Alfred Uraß und Frau, geb. Laufer

Statt Karten.

Zurückgekehrt vom Grabe meines mir unvergeßlichen Gatten und Vaters, unseres lieben Bruders und Schwagers **Herrn Stationsverwalters**

Ernst Friedrich Schmidt,

drängt es uns, Allen denen zu danken, die durch die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie den zahlreichen Blumenschmuck und das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte des teuren Entschlafenen, unsern Schmerz zu lindern suchten.

Bahnhof Elstra, September 1913.

Hedwig verw. Schmidt, geb. Schäfer,
im Namen aller Hinterbliebenen.



Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgehe unseres lieben, teuren Entschlafenen, Herrn Gutsbesizers und Veterans

Friedrich Julius Schäfer

sagen wir hierdurch Allen unseren

herzlichsten Dank.

Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ und „Habe Dank!“ in die Ewigkeit nach.

Obersteina, den 26. September 1913.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgehe unseres teuren Entschlafenen des

Herrn Schmiedemeisters

Friedrich August Peters

sagen wir hierdurch Allen unseren

herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Pulsnitz M. S., Dresden.

Pulsnitzer Wochenblatt

Dienstag, 30. September 1913.

Beilage zu Nr. 117.

65. Jahrgang.

Tagesgeschichte

Deutsches Reich. (Der Kaiser ist nicht zu den griechischen Manövern eingeladen.) Der Berliner Korrespondent der Königlich Preussischen Zeitung meldet: Auswärtige Blätter verbreiten die Meldung, der Kaiser habe eine Einladung zur Teilnahme an den griechischen Manövern erhalten und werde sie wahrscheinlich annehmen. Wie ich feststellen kann, ist diese Nachricht vollkommen erfunden.

Berlin, 29. September. (Die Verhandlungen über die Bagdadbahn.) Wie der „Vokal-Anz“ erfährt nähern sich die Unterhandlungen über einige Hauptpunkte der Bagdadbahn-Frage nunmehr ihrem Ende. Der Umstand, daß mit diesen Abmachungen eine klare und endgültige Verständigung aller Interessenten herbeigeführt werden soll, und daß dabei nicht allein geschäftliche, sondern auch politische Interessen zu berücksichtigen sind erklärt hinreichend die Schwierigkeiten, die sich einer schnellen Abwicklung der Angelegenheit in den Weg stellen. — Die Vertreter der französischen Finanzgruppe, die hierher gekommen waren, um mit Berliner Finanziers wegen der türkischen Eisenbahn zu verhandeln, sind nach beendeten Verhandlungen wieder nach Paris zurückgekehrt.

— (Keine Besserung auf dem Arbeitsmarkt.) Das ist das Ergebnis der Berichte über den Arbeitsmarkt in Berlin und Brandenburg. Besonders ungünstig war nach wie vor die Lage im Baugewerbe. Dem außerordentlich großen Angebot von Arbeitskräften stand eine sehr geringe Nachfrage gegenüber. Auf den mit dem Baugewerbe verwandten Gewerben lastete gleichfalls ein schwerer Druck. Töpfer waren allein in Berlin etwa 550 arbeitslos; in der Holzindustrie betrug die Zahl der Arbeitslosen vor vier Wochen bereits 3085 und ist inzwischen noch gestiegen. In der weiteren Provinz und darüber hinaus ist zwar der Beschäftigungsgrad im Baugewerbe auch sehr niedrig, doch immer noch besser als in Groß-Berlin. Trotz aller Warnungen gibt es aber auswärts immer noch zu viel Arbeiter, die glauben, nur in Berlin sofort dauernde Beschäftigung zu finden.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 29. September. (König Konstantin von Griechenland) wird in Wien Ende der Woche eintreffen. Er wird sich zwar infolge eines paar Tage aufhalten, trotzdem aber Kaiser Franz Joseph besuchen und mit dem Ministern des Äußeren Grafen Berchtold und anderen diplomatischen Persönlichkeiten Besprechungen haben.

Prag, 29. September. (Das Erbe des Obersten Redl) Wie bekannt, hat der gewesene Oberst Redl seine Verwandten zu Erben eingesetzt. Der Staat hatte jedoch eine Forderung von 100 000 Kronen gegen die Zulassung erhoben, worauf die Verwandten

das Erbe nicht antraten. Jetzt ist dieser Antrag vom Staat zurückgenommen worden. Die Verwandten nahmen aber trotzdem das Erbe nicht an, nur eine Schwester hat sich bereit erklärt, den Nachlaß ihres Bruders anzutreten.

Frankreich. Paris, 29. September. (Das Verfinden von Winterfeldt.) In dem Zustand des Oberleutnants von Winterfeldt ist eine kleine Verschlechterung eingetreten. Das letzte Bulletin lautet: Temperatur 36,8, Puls 112, Atmung 24.

Rußland. Petersburg, 29. September. (Sensationelle Enthüllung.) Vor einigen Wochen hatte die Meldung großes Aufsehen erregt, daß in Katalien (Transkaukasien) 2000 Personen verhaftet wurden, um einige Schuldige festzustellen, die einen Aufstand angezettelt hätten. Die Behörden erklärten damals, daß sie nach dem Befehl vom Belagerungszustand das Recht hätten, einige Personen solange in Haft zu halten, bis die Schuldigen festgestellt seien. In der Duma ergrieffen darauf einige linksdeputierte Partei für die unglücklichen Inhaftierten und kritisierten scharf die Maßnahmen der Regierungsbehörden in Katalien. Zuerst hielt man die Angelegenheit für übertrieben und wollte nicht glauben, daß 2000 Personen ohne Grund in den Kerker gebracht worden seien. Der Minister des Innern hat eine eingehende Untersuchung eingeleitet und Befehl erteilt, die 2000 Verhafteten sofort zu entlassen. Die Verwaltungsbehörde, die so scharf zu Werke gegangen war, wird sich nunmehr für diesen unglaublichen Akt der Barbarei zu verantworten haben.

Petersburg, 29. September. (Ein russisches Kriegsschiff gesunken.) Nach Blättermeldungen ist der Kriegsdampfer „General Bobrikow“ an der Küste Finnlands 60 Kilometer von Willmansstrand auf ein Riff aufgelaufen und hat ein großes Leck bekommen. An Bord waren der Stabschef des Petersburger Militärbezirks Generalmajor Gulewitsch, der Brigadeführer der finnischen Küste General Nosbeck, der Stabschef der Festung Wiborg und noch ein Offizier. Der Dampfer sank sehr schnell. Ein Privaddampfer brachte rechtzeitig Hilfe und nahm die Passagiere auf. General Nosbeck war vor Ankommen des Dampfers ins Wasser gesprungen und hat das Ufer schwimmend erreicht.

China. Peking, 29. September. (Die industrielle Erschließung Chinas.) Die Chinesen sind sehr erfreut über die Ausdehnung der Tätigkeit der Fünfmächtegruppe. Sie hoffen, daß die diese Gruppe Anleihen auch in industriellen Werken anlegt, die Jagd auf Konzessionen in China, die in der letzten Zeit fast völlig unterbunden waren, stärker einsetzen und alle europäischen Regierungen veranlassen wird, ihre Einflußsphären zu vergrößern. In amerikanischen Kaufmannskreisen gibt man sich der Hoffnung hin, daß die chinesische Regierung nunmehr den amerikanischen

Ingenieuren gestattet wird, die vorgeschlagenen Vorbeugungsarbeiten gegen die Ueberschwemmungen in den Flußgebieten auszuführen. Die amerikanischen Interessen hätten schwer unter der bisher ablehnenden Haltung der chinesischen Regierung gelitten.

Amerika. (Neue Kämpfe in Mexiko.) Nach einer Meldung aus Douglas fand dort ein schwerer Kampf zwischen Rebellen und Regierungstruppen statt. Man sagt, daß die Rebellen in die Flucht geschlagen worden seien.

Oertliches und Sächsisches.

S. E. K. (Aufruf an die Studentenschaft.) An die Studierenden der deutschen Hochschulen hat der deutsche Stillschleitsverein erneut einen Aufruf erlassen, der mit ernstlichen Worten vor stiller Laxheit warnte und zur Mannhaftigkeit auf sittlichem Gebiet anspornt. In diesem Aufruf heißt es: „Der deutsche Stillschleitsverein hat immer erneut versucht, die deutsche Studentenschaft für die Bedeutung der Stillschleitsfrage zu interessieren und zur Mitarbeit zu gewinnen. Vom Quartier Latin, aus dem Studentenviertel in Paris, ist die sittliche Zerlegung in die gebildeten Kreise und schließlich auch ins Volk gedrungen. Maitressentum, Franzosenkrankheit, Bordell- und Prostitutionswesen zerlegen und gewollte Kinderlosigkeit dezimiert schließlich das Volk. Wenn der Geburtenrückgang, der seit einigen Jahren eingeleitet hat, fortschreitet, so ist die innere und äußere Kraft Deutschlands auf das bedenklichste gefährdet. Dann werden Handel und Industrie erlahmen, Wissenschaft und Kunst werden nicht mehr gedeihen, die religiöse Kraft muß erlöschen, und die Missionstätigkeit wird nicht mehr ausgedehnt werden können. Schließlich werden kulturelle Völker unsere Selbstständigkeit bedrohen, vielleicht vernichten. Wir wenden uns darum an die akademische Jugend aller Fakultäten Deutschlands mit der Bitte: Bilden Sie sich eine gesunde, auf christlicher, sittlicher Grundlage ruhende Weltanschauung für Ihre Lebensarbeit, und bleiben Sie sich Ihrer sittlichen Verantwortung, wie für die eigene Person, so für das Volkswohl bewußt, und treten Sie der Mitarbeit an den uns beschäftigenden Lebensfragen unser Volkes näher!“ K.

Bretznig. (Ausbreitung der Gemeindevorstandsstelle.) Mit Jahreschluss macht sich hierorts die Neuwahl des Gemeindevorstandes für die Periode 1914—1919 nötig. Geeignete Bewerber wollen ihre Angebote bis zum 10. Oktober d. J. bei Herrn Gemeindevorstand Paul Gebler einreichen.

— (Das Erträgnis des Kornblumentages im Bundesbezirk Bautzen) beläuft sich auf rund 27 850 Mark.

Bautzen. (Geschworenenauslosung) Die Auslosung von 30 Hauptgeschworenen für die Tagung des Königl. Schwurgerichts Bautzen im vierten Vierteljahre 1913 wurde am Donnerstag von Herrn Landgerichtspräsident Dr. Jagemann vorgenommen. Ausgelost wurden: Konservenfabrikant und Stadtrat Emil Alwin Berndt in Böbau, Rittergutspächter Paul Gerhard Siegel in Niederrennersdorf, Fabrikbesitzer Moritz Holtz in Oberneutrich, Fabrikbesitzer Dr. phil. Arno Müller in Sebnitz, Oberförster Meißner in Halbenborn a. d. Spree, Baumeister und Stadtrat Ernst Eger in

Arme kleine Anni!

Roman von G. Courths-Mahler.

20 (Nachdruck verboten.)

Seine Augen weiteten sich. Strahlend und begeistert sahen sie aus dem erregten Gesicht.

Frau von Sahned empfand wieder voll Staunen und Rührung, wie dieser Mann noch in der Erinnerung lebte an die einzige Frau, die er geliebt hatte. Dann sagte sie beglückend:

„Da Marianne aber nun einmal ihrer Mutter nicht gleicht, mußt Du Dich damit abfinden und Dich nicht quälen. Du hast sie wahrscheinlich trotzdem lieber, als Du glaubst. Das würdest Du schon merken, wenn Du sie hergeben müßtest — wie ich meinen Sohn hergeben mußte!“

Ernst und bekräftigt sah er sie an. Dann setzte er auf: „Manchmal ist sie mir so fremd — da frage ich mich, ob ich überhaupt etwas für sie empfinde. Ist das nicht schrecklich, Elise, wenn ein Vater so etwas sagt? Aber ich verführe Dich, es gibt Tage, wo sich alles in mir gegen dieses Kind zur Wehr setzt.“

Frau von Sahned erschrak. „Rolf — Du bist krank, Du grübelst zu viel. Verliere Dich doch nicht in so törichte Selbstquälereien. Du darfst solchen Gedanken nicht Raum geben“, sagte sie bestimmt.

Er atmete tief auf.

„Du hast recht, Elise, es ist wohl töricht von mir. Vielleicht bin ich krank — mein Herz ist jedenfalls nie mehr gesund und froh gewesen, seit Maria von mir ging. Und — vielleicht kann ich nur deshalb kein Herz zu meinem Kinde fassen, weil seine Geburt meinem Weibe das Leben kostete. Nein — Du brauchst mir nicht zu sagen, daß das ungerecht wäre, daß Marianne nichts dafür kann. Das sage ich mir selbst. Aber es hilft nichts. Mein einziger Trost ist, daß Marianne nicht darunter leidet, sie empfindet es nicht. Ich bestreife mich auch, ihr jeden Wunsch zu erfüllen, ihr soviel Gutes zu tun, als ich kann, um sie über die Seele meines Herzens zu täuschen. Sie scheint auch selbst nicht viel für mich übrig zu haben.“

Frau von Sahned senfte.

„Armer Rolf!“

Er richtete sich kräftig auf.

„Da sage ich Dir nun gleich in der ersten Stunde die Dänen voll! Verzeihe mir, aber Du bist der einzige Mensch, mit dem ich über alles sprechen kann. Sonst bleibt das alles fest in meiner Brust verschlossen. Aber Deinen teilnehmenden guten Augen gegenüber löst sich das alles von selbst. Es tut so wohl, wenn man Verständnis findet. Verzeihe, daß ich Dir mit meinem Kummer die Stimmung trübe. Und nun wollen wir nicht mehr davon reden. Ich wollte mit Dir über Marianne sprechen. Deshalb suchte ich Dich gleich auf, da wir sonst kaum noch eine ungekürzte Stunde finden, ehe ich wieder abreise. Also rund heraus, Marianne hat sich in den Kopf gesetzt, Frau von Sahned zu werden. Norbert hat entschieden bei ihrem letzten Besuch hier irgend einen besonderen Eindruck auf sie gemacht, vielleicht nur dadurch, daß er nicht all ihren Tugenden nachgibt. Sie ist ja so unerschütterlich, daß man nie weiß, wie man mit ihr dran ist. Obwohl sie es nicht ausgesprochen hat, merke ich aus ihrem ganzem Verhalten, daß sie während ihres jetzigen Aufenthaltes eine Verlobung mit Norbert herbeiführen will. Ich möchte nun einmal klipp und klar Deine Ansicht über die Angelegenheit hören. Wir haben andeutungsweise schon über die Möglichkeit einer solchen Verbindung gesprochen.“

„Allerdings, Rolf. Und ich muß sagen, daß ich mich ganz empfänglich mit dieser Möglichkeit befaßt habe. Aber ich — ich muß Dir offen mitteilen, daß ich bei Norbert damit auf Schwierigkeiten gestoßen bin. Ich habe die Ueberzeugung gewonnen, daß Norbert gar keine Neigung zu dieser Verbindung hat. Er ist überhaupt noch nicht für eine Heirat zu haben, wahrscheinlich hauptsächlich deshalb, weil er bei der Wahl einer Gattin einem Zwang unterworfen ist. Er denkt sehr ideal über die Ehe und das ist gewiß sehr lobenswert; wenn es ihm auch mit diesen Ansichten doppelt schwer werden wird, eine Vernunftheute zu schließen.“

„Das kann ich ihm nachfühlen“, sagte Baron Hochberg lebhaft. „Uebrigens, Norbert ist ein Mensch, der mir die größte Hochachtung abnötigt. Aber bitte, sprich weiter.“

„Ja, ich wollte also sagen, daß er überhaupt noch nicht heiraten will. Möglich wäre es ja immerhin, daß er, wenn

er sich einmal dazu entschließt, doch auf Marianne zurückkommen wird, denn es bleibt ihm keine große Auswahl. Vorläufig aber, lieber Rolf, ist wenig Aussicht vorhanden für Marianne. Das muß ich Dir sagen.“

Der Baron frick sich über die Lippen.

„Das habe ich mir schon gedacht. Ich habe Norbert verschiedentlich im Verkehr mit Marianne beobachtet und mir schon meine Meinung gebildet. So viel ich beurteilen kann, würden die beiden auch gar nicht zusammen passen. In Norbert steckt trotz seiner äußerlich ruhig beherrschenden Art heißpulserndes Leben und viel Gemütsleben. Und Marianne — nun Du kennst sie ja. Da ist alles nur Oberfläche, keine Vertiefung. Aber ich bin Dir sehr dankbar für Deine Offenheit. Norbert wäre allerdings ein Schwiegersohn nach meinem Herzen — aber an mich darf ich ja nicht denken. Ich bitte Dich sehr, Marianne möglichst zu beeinflussen, daß sie sich nicht trügerischen Hoffnungen hingibt. Es dürfte ihr einmal sehr heilsam sein, wenn ihr ein Wunsch versagt wird. Daß sie ernstlich mit dem Herzen engagiert ist, glaube ich nicht. Tief geht es ihr keinesfalls.“

„Das glaube ich auch nicht. Norbert behauptet sogar, sie habe für Fred Bergen mehr übrig als für ihn.“

„D — das ist der lustige Leutnant, mit dem Marianne vorigen Sommer so stark tolettierte!“

„Ja. Was würdest Du sagen, wenn sich Marianne diesen zum Gatten erwählte? Norbert sagte mir, er wisse mit Bestimmtheit, daß Bergen Marianne liebt.“

„Was ich sagen würde? Nun — Bergen ist doch wohl ein ganz achtenswerter Mensch.“

„Aber arm — sehr arm.“

„Das tut nichts, wenn das sein einziger Fehler ist.“

„Zweifellos paßt er wirklich besser zu Marianne, als Norbert.“

„Nun, wir werden sehen. An Freiern fehlt es ihr nicht und mir soll jeder Schwiegersohn recht sein, der ein anständiger Mensch ist. Auf jeden Fall wäre es mir sehr wünschenswert, wenn Marianne endlich Ernst machte.“

Frau von Sahned sah ihn kinnend an.

„Du möchtest, daß sie Dein Haus verläßt?“

„Ja, ja — ich wünsche es Dir allein offen ein“, rief er



Ramenz, Fabrikbesitzer Otto Moras in Zittau, Gutsbesitzer Karl Reinhold Edmund Förster in Mittelherwigsdorf, Fabrikbesitzer Wilhelm Kalasch jun. in Cuxwalle, Fabrikbesitzer Paul Bruno Köhler in Spitzkunersdorf, Kaufmann Franz Hermann Kraag in Löbau, Fabrikbesitzer Ernst Wilhelm Glathe in Niederberwitz, Bankvorstand Ernst Friedrich Franz Wille in Baugen, Kaufmann Max Otto Wiedemann in Zittau, Brauereidirektor Karl Julius Sandt in Löbau, Fabrikant Julius Neubarth in Pulsnitz, Kaufmann Oskar Ehrentraut in Reichenau, Kammerherr Harry Freiherr v. Vietinghoff-Niesch auf Nieschitz, Rittergutsbesitzer Arndt v. Wolffersdorff auf Schwepnitz, Fabrikdirektor Oskar Georg Langloz in Neugersdorf, Mühlenbesitzer August Hermann Purche in Dürrenersdorf, Fabrikbesitzer Emil Renker in Zittau, Privatmann Moritz Bretschneider in Königsbrück, Kaufmann Karl Hermann Freund in Ebersbach, Rittergutsbesitzer Wolf von Bonidau auf Böhla, Fabrikbesitzer Simon Valentin in Georgewitz, Fabrikbesitzer August Frieze in Kirschau, Ortsrichter Ernst Wilhelm Eduard Glathe in Niederberwitz, Fabrikbesitzer Reinhold Reichel in Oberberwitz und Fabrikbesitzer Gerhard Oswald Hoffmann in Neugersdorf.

Bischofswerda. (Die Garnison) hält nach den vorläufigen Dispositionen Mittwoch, den 1. Oktober, in Bischofswerda ihren Einzug. Die Rekruten treffen am 2. Oktober ein.

Bischofswerda. (Zum Direktor gewählt.) Sprachlehrer Ott hier ist in Königsstein einstimmig als Schuldirektor gewählt worden.

Malter, 27. September. (Die Weihe der Talsperre bei Malter) hat heute in Gegenwart des Königs, des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Christian stattgefunden. Staatsminister Graf Böttger v. Eckardt würdigte in einer Ansprache die kulturelle Seite der Bedeutung der Wasserwirtschaft eines Landes durch Errichtung von Talsperren. Finanzminister von Seydewitz übergab, ebenfalls nach einer Ansprache, die Talsperre an die Talsperre-Gesellschaft, in deren Namen die Talsperre von Ingenieur Pleißner, dem Vorsitzenden der Gesellschaft, übernommen wurde. Superintendent Hempel-Dippoldiswalde sprach das Weihegebet. Die Gesangsvereine Dippoldiswalde und Umgebung trugen einige Gesänge vor. Gemeinderat, Vereine und Schulkinder hatten zur Begrüßung des Königs, der im Kraftwagen über Seifersdorf an der Sperrmauer ankam, Aufstellung genommen. Nach der Bestätigung der Sperre fuhren der König und die Prinzessinnen auf der neuen Straße zur Talsperre. Die übrigen Teilnehmer versammelten sich im Saale des Gasthofes „Zur Talsperre“ und erwarteten dort die Rückkunft des Königs, nach der ein Frühstück gereicht wurde. Beim Betreten des Saales durch Seine Majestät brachte Gemeindevorstand Mehner-Gainsberg beim Verlassen Gemeindevorstand Baumann-Potschappel Hochrufe auf den König aus. Der König und die Prinzessinnen fuhren im Kraftwagen zurück, für die übrigen Teilnehmer stand wie für die Hofgesellschaft, so auch für die Rückfahrt nach Dresden ein Sonderzug bereit.

Vermischtes.

* (Aus den Obstgärten Kaliforniens.) Kalifornien ist ein großer Machtfaktor auf dem Obst-

markt geworden und beherrscht den Handel mit seinen Äpfeln, Orangen nach beiden Seiten über das Weltmeer hinweg. Es wird insolge dessen weithin zu verspüren sein, daß die Obstgärten Kaliforniens während dieses Jahres in ähnlichem Grade durch Frost gelitten haben, wie viele in Mitteleuropa und insbesondere in Deutschland. Man darf sich demnach bis zur nächsten Ernte auf eine Obststeuerung gefaßt machen, wie sie seit langem nicht eingetreten ist. Auch andere Bäume werden durch den Frost in weit vorgeschrittener Jahreszeit so stark mitgenommen, daß sie bald danach dem völligen Absterben verfallen schienen. Bäume von 25 bis 30 Jahren und mit Stämmen bis zu einem Meter Umfang verloren in einigen Fällen ihre ganze Rinde, die schwarz wurde und derart abspaltete, daß das Holz bloßgelegt wurde. Viele solcher Stämme wurden abgehauen. Andere Gartenbesitzer warteten ab, wie der endgültige Verfall der Bäume vor sich gehen würde, und sie wurden für ihre Geduld durch die Erfahrung belohnt, daß manche dieser scheinbar mit einem Todeszeichen versehenen Bäume sich wieder erholten. So auch einer, der den hoffnungslosesten Anblick dargeboten hatte, indem die Rinde trocken wie Zunder vom Stamm abgefallen war. Die Zweige standen völlig entlaubt und waren brüchig wie trockenes Brennholz. Dennoch bildete sich nach zwei Wochen hier und da die Rinde von neuem, und grüne Schößlinge arbeiteten sich aus den Zweigen hervor. Die stärkste Lebenskraft zeigte die in Kalifornien viel angepflanzten Eukalypten, die ihre ganze Rinde zu ergänzen vermochten und die toten Zweige durch neue Triebe ersetzten, die sich bald mit Blättern überzogen und dem Gewächse ein ganz merkwürdiges Aussehen gaben. Die in Kalifornien gemachten Erfahrungen sollten bei einer Wiederholung solcher Katastrophen beachtet werden, denn sie haben gezeigt, daß manche Bäume, die nach einem solchen Frost völlig abgestorben schienen, in zwei Monaten wieder zum Leben erwachen können. Erfrorene Bäume, die zwei oder drei Jahre alt und in gesundem Zustand gewesen sind, sollten daher nicht zu früh aufgegeben werden. In Kalifornien hat die Unkenntnis dieser Tatsache besonders verhängnisvoll gewirkt, da wegen des heißen und trockenen Sommers der Schatten jedes Baumes für die Bodenkultur eine Kostbarkeit bedeutet.

Der Arbeiterschutz.

In Bern hat nunmehr nach langen arbeitsreichen Sitzungen die internationale Arbeiterschutzkonferenz ihren Abschluß gefunden. Nachdem bei uns in Deutschland in den achtziger Jahren Sozialpolitik eingeleitet worden war, sind wir eine ganze Reihe von Jahren allein geblieben, niemand folgte uns sofort in der Fürsorge für die arbeitenden Klassen, nicht einmal in den freier regierten Staaten, und erst allmählich begann man auch anderwärts an den Arbeiterschutz zu denken, als man die Segnungen erkannte, die aus derartigen Maßnahmen nicht nur für die Arbeiterschaft, sondern schließlich auch für die gesamte Nation erwachsen. War man erst soweit, dann ergab es sich von selbst, daß die Staaten auf diesem Gebiete einander näher traten und als vorteilhaft erkannten, soweit angängig auf gemeinsamer Grundlage zu arbeiten und die erforderlichen

Bestimmungen ähnlich zu gestalten. Acht Jahre sind es her, daß gleichfalls in Bern eine internationale Konferenz für den Arbeiterschutz stattgefunden hatte, und jetzt ist man über eine Reihe von Vorschlägen übereingekommen, deren Ausführung einen wichtigen Fortschritt auf sozialem Gebiete bedeuten würde. Leider steht zu befürchten, daß die auf der Konferenz gemachten Vorschläge nicht allenthalben zur Durchführung gelangen werden, weil verschiedene Vertreter die Unterzeichnung der Bestimmungen nur unter Vorbehalt machten, indem betont wurde, daß die betreffenden Regierungen das Recht der freien Entscheidung sich ausdrücklich vorbehalten. Besonders eingehender Beratung hatte man der industriellen Nacharbeit jugendlicher Arbeiter gewidmet und die Bestimmung getroffen, daß derartige Arbeit bis zum vollendeten 16. Lebensjahr überhaupt verboten sein soll. Die Nachtruhe soll eine Dauer von mindestens elf aufeinander folgenden Stunden haben, wobei freilich die Bedürfnisse verschiedener Industriezweige entsprechende Berücksichtigung finden müssen. Ferner wurde noch eine Konvention abgeschlossen, wonach die Dauer der Industriearbeit weiblicher Personen jeden Alters und junger Leute unter 16 Jahren täglich nicht mehr als 10 Stunden betragen dürfe. Ueberstunden sollen unter gewissen Voraussetzungen stattfinden können, jedoch darf die Gesamtzahl im Jahre 140 Stunden nicht überschreiten. Gewisse Uebergangskrisen für einige Industrien sollen zulässig sein. Zwischen den Delegierten herrschte die beste Harmonie und es machte einen freundlichen Eindruck, als der Vertreter der schweizerischen Regierung besonderen Dank den Präsidenten der beiden Kommissionen abstattete, dem deutschen Ministerialdirektor Caspar und dem französischen Delegierten Millerand. Wenn doch auch auf anderen Gebieten beide Staaten so einträchtig miteinander arbeiten würden! Der in Genf eingeschlagene Weg ist ein durchaus brauchbarer. Man hält sich dort in gangbaren Bahnen, und wir dürfen wohl dem Wunsche Ausdruck geben, daß in dieser Weise fortgeföhren wird, dann wird man auch zu greifbaren Erfolgen gelangen.

MANOLI Cigaretten haben Weltfuf. Dandy 33 * Voila 48 Gibson Girl 58

Magdeburger Wettervorhersage für den 1. Oktober. — Noch vielfach heiter, trocken, weitere Erwärmung. —

Berliner Getreidebörse. 29. September.

Infolge der erhöhten amerikanischen Forderungen war die Tendenz für Weizen etwas fester. Auch der Roggenmarkt zeigte ein festes Gepräge. Infolge der durch die Witterung kräftig geförderten Kartoffelernte war Roggen wenig angeboten. Hafer für hintere Termine fest. Mais und Mehl ruhig, Rübsöl still.

heilig. „Mich verlangt danach, meine Ruhe wieder zu bekommen. Jetzt muß ich sie doch ausführen und Du kennst ihre Duedfibernatur. Es ist kein leichtes Amt. Und ich glaube auch, wir kommen besser miteinander zu recht, wenn wir nicht dieselbe Luft atmen. Das klingt herlos, nicht wahr, ich zürne mir selbst darum, kann es aber nicht ändern.“

Sie ersakle seine Hand. „Ich bedauere Dich, Kolf — Dich — und auch Dein Kind. Was könntet Ihr Euch einander sein — und was seid Ihr Euch?“

Er rückte den Kopf in die Hand und sah harv vor sich hin.

Eine Welle herrschte tiefes Schweigen. Und in dieses Schweigen hinein öffnete sich die Türe und herein trat Anni Sundheim.

Wie von Sonnenlicht umflossen stand sie an der Türe, etwas vorlegen über den anwesenden Besuch.

„Verzeihung, wenn ich höre, Tante Elisabeth, aber man sagte mir, Sie wünschten, daß ich sofort zu Ihnen käme.“

Baron Hochberg hatte erst, als er Anni sprechen hörte, mit einem jähem Rud seinen Kopf erhoben. Die schöne weiße Stimme schien ihm seltsam bekannt und vertraut. Und nun sah er sich nach der Sprecherin um. Da sprang er plötzlich mit einem heiseren Laut der Erregung auf, streckte die Hände aus wie nach einer Vision und ging schwanlend einige Schritte auf Anni zu.

„Maria, Maria!“ rief er dabei mit einem erschütternden Ausdruck. Anni sah ihn erschrocken an, und Frau von Sahned sah sie betroffen an Arm.

„Was ist Dir Bitter? Diese junge Dame ist Fräulein Anni Sundheim, meine Gesellschafterin, von der ich Dir erzählte.“

„Nein — nein — nein — es ist Maria“, rief er in furchtbare Aufregung hervor, und schaute mit weitgeöffneten Augen in das süße, erschrockene Mädchengeflcht. Anni stand bellommen vor ihm.

Baron Hochberg ist anscheinend von einem Unwohlsein befallen, bitte, holen Sie doch ein Glas Wasser, liebe Anni“, sagte Frau von Sahned angkvoll, weil sie sich ihres Bitters Benehmen nicht deuten konnte.

Aber der Baron streckte beschwörend die Hände nach Anni aus.

„Bleiben Sie — bitte, bleiben Sie“, rief er heiser hervor. Anni sah Tante Elisabeth an, und diese neigte das Haupt zum Zeichen, daß sie bleiben sollte.

„Nun sagte sich Anni ein Herz. Mit teilnahmsvollen Blicken sah sie zu dem schönen, alten Herrn empor.“

„Sie irren sich gewiß in meiner Person, Herr Baron“, sagte sie leise.

Er sah sie noch immer an wie geistesabwesend. Und dann brach er plötzlich kraftlos in einem Sessel zusammen. Frau von Sahned trat besorgt neben ihn.

„Fühlst Du Dich unwohl, Kolf, soll ich einen Arzt rufen lassen?“

Er schüttelte den Kopf und wischte sich mit dem Taschentuch die feuchte Stirn.

„Elisabeth — das ist — das ist wie ein Wunder“, sagt er, seinen Blick nicht von Annis Gesicht lassend.

„Was denn, Kolf?“ fragte die alte Dame unruhig. Sie glaubte nicht anders, als daß sich die Sinne des Barons verwirrt hatten.

Er sah sie an.

„Elisabeth — keh mich nicht so erschrocken an. Ich sage Dir — ein Wunder ist geschehen — diese junge Dame —“

Er brach ab und stand plötzlich wieder auf. Dann verneigte er sich vor Anni sehr artig und richtete sich zu seiner vollen Höhe empor, sich gewaltig fassend.

„Verzeihen Sie mir, mein gnädiges Fräulein, wenn ich Sie erschreckt habe. Ich muß wohl eben einen sonderbaren Eindruck auf Sie gemacht haben. Auch auf Dich, Elisabeth. Zu meiner Entschuldigung kann ich nur sagen, daß mir ein Wunder augenblicklich die Sinne verwirrt hatte — wirklich ein Wunder. Diese junge Dame gleicht meiner verstorbenen Frau so ganz ungläublich, daß ich diese selbst vor mir zu sehen glaube. Nein, nein, Elise, glaube nicht, daß ich phantastere. Hier — sieh Dir dies Bild an — ich verghöre den Anblick sonst fast nie einem Menschen, aber ich muß Dich beruhigen und mein Verhalten rechtfertigen. Nun urteile selbst.“

Er neigte mit zitternden Händen ein Nebalton von seiner Uhrkette, öffnete es und reichte es seiner Rufine hin.

„Dies ist das Bildnis meiner Frau“, sagte er hinzu. „Du wirst erkennen, daß dies Gesicht der jungen Dame gleicht, als sei es ihr eigenes Bild. Und wenn ich Dir noch auf mein Ehrenwort versichere, daß meine Maria dieselbe Gestalt, dieselben Augen, die gleiche Haarfarbe, dieselben Bewegungen und sogar dieselbe Klangfarbe der Stimme hatte, dann wirst Du meine Erregung verstehen. Hier in der an deren Hälfte des Nebaltons findest Du eine Haarlocke Maria.“

Vergleiche sie mit dem Haar der jungen Dame, das doch gewiß eine sehr seltene aparte Farbe hat — ich glaube, es ist genau dieselbe Nuanc. Und dann sage mir, daß ich ein Recht hatte, an ein Wunder, eine Vision zu glauben, als ich Fräulein Sundheim vor mir sah.“

Frau von Sahned prüfte das kleine Nebaltonbildchen und sah dann betroffen in Annis Gesicht.

„Wahrscheinlich, Kind — da schauen Sie her — das ist sehr seltsam. Man könnte wirklich meinen, daß sei eine Aufnahme von Ihnen selbst. Sogar der Ausdruck des Gesichts erinnert an Sie.“

Anni blickte auf das Bildchen herab. Ein seltsames Gefühl bemächtigte sich ihrer.

„Wirklich — ich besitze eine Photographie von mir, die in der letzten Zeit in Hamburg aufgenommen ist — ich glaube, man könnte die beiden Köpfe verwechseln. Sogar die Haartracht ist ähnlich.“

„Ganz gewiß“, bestätigte der Baron. „Meine Frau hatte ebenso reiches, schwarzes Haar als Sie und behauptete, es liege sich nur in dieser einen Weise ordnen.“

Anni nickte lebhaft.

„Ja, man bekommt es sonst nicht fest.“

Der Baron ließ seine Augen nicht von Anni.

„Nun die Locke noch Elise“, bitte lege die Locke auf Fräulein Sundheims Haar.“

Vorsichtig löste die alte Dame die Haarlocke aus dem Nebalton und legte sie auf Annis Scheitel. Es war genau die gleiche Farbe, nur hatte das lebendige Haar mehr Glanz als das tote.

(Fortsetzung folgt.)



Berliner Sondsborfe. 29. September.

Infolge der schwachen Haltung der maßgebenden Auslandsbörsen eröffnete die hiesige Börse in schwacher Tendenz. Insbesondere war es der Montanaktienmarkt, speziell Phönixaktien, die infolge Exekutionsverkäufe ca. 1 % niedriger einsetzten und später noch weiter im Kurse wichen. Auch Schiffahrtaktien und Elektrizitätswerte setzten niedriger ein. Der Bankaktienmarkt lag sehr still, die Kursveränderungen waren nicht sehr erheblich. Feste Tendenz betundeten die 3 % Reichsanleihe sowie die Aktien der Naphta-Gesellschaft Nobel. Im weiteren Verlauf hielt die schwache Tendenz an, die Exekutionsverkäufe setzten sich fort. In der zweiten Börsenhälfte war die Tendenz etwas fester, weil aus London festere Meldungen eintrafen und der hiesige Privatdiskont für lange Sichten um 1/8 % nachgab.

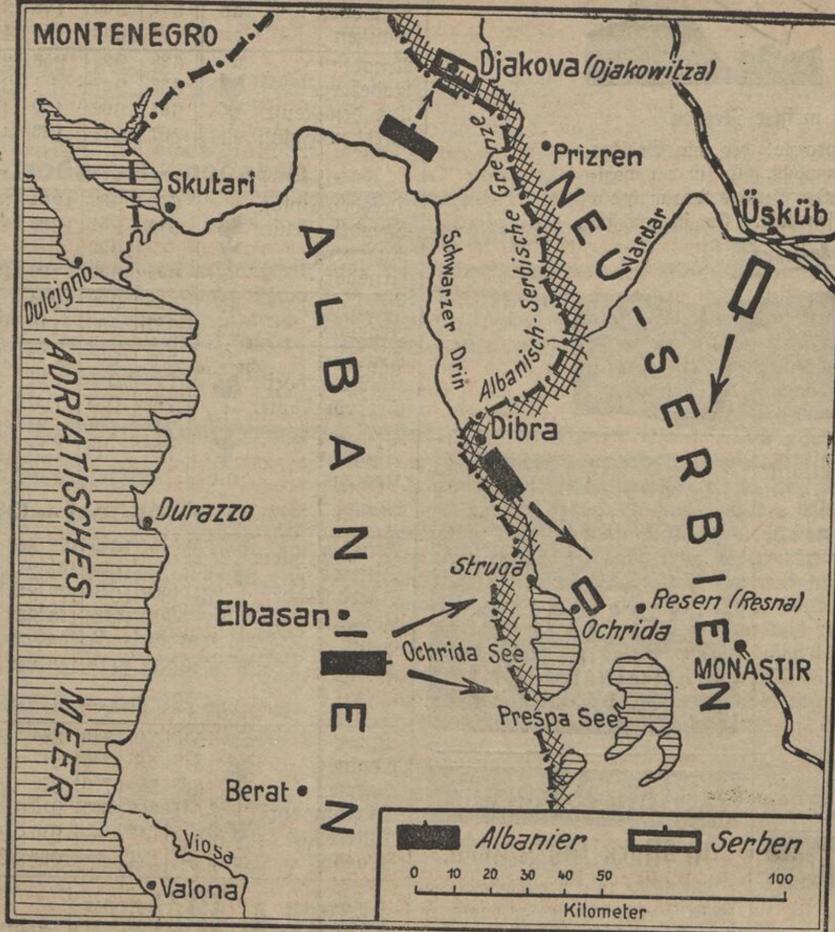
Dresdner Produkten-Börse 29. September 1913.

Wetter: Schön. — Stimmung: Ruhig.
Um 2 Uhr wurde amtlich notiert: Weizen, feucht und beschädigt, 163—178 M, braun, neuer 74—76 Kilo 185—191 M do. neuer 77—78 Kilo 193—195, russ., rot 226—231 M, Kanjas 221—231 M, Argentinier 230—233 M, Duluth Spring I 224 bis 225 M, Manitoba 3 und 4 219—225 M — Roggen, feucht und beschädigt, 147—155 M, inl. 71—72 Kilo 161—163 M, do. 73—74 Kilo 165—167 M, Sand, 71—74 Kilo, 164—169 M, — Gerste, sächs. 170—183 M, sächs. 177—190 M, pol. 177—190 M böhm. 190—205 M, Futtergerste 140—146 M. (feuchte Ware unter Notiz.) — Hafer, sächsischer alter 171—179 M, do. neuer 160—168 M, beschädigter 138—153 M, schlesischer alter 171 bis 179 M, russ. — — M, amerik. 170—172 M. — Mais, Cinquintine 192—200 M, Rundmais 149—151 M, amerik. Mixed, Mais, beschädigter 152—160, La Plata, gelber, alter, — — M

do. neuer 149—151 M. — Erbsen, Futter und Saat 175 bis 195 M. — Wicken 195—205 M. — Buchweizen, inl. 200—210 M, do. fremder 225—235 M. — Oelkuchen, Winterkaps, scharf, trocken 275—280 M, do. tr. 270—275 M, do. feucht 255—265 M. — Feinfaat, feine 255—260 M, mittlere 235—245 M, La Plata 240 M, Bombay 260 M. — Kübbel, raffiniertes 72 M. — Kapskuchen (Dresdner Marken) lange 14,00 M, runde — — M. — Einfuchsen (Dresdner Marken) I 17,00 M, II 16,50 M. — Malz 29,50—33,00 M. — Weizenmehle (Dresdn. Marken), Kaiserzug 35,00—35,50 M, Grießler Auszug 34,00—34,50 M, Semmelmehl 33,00—33,50 M.

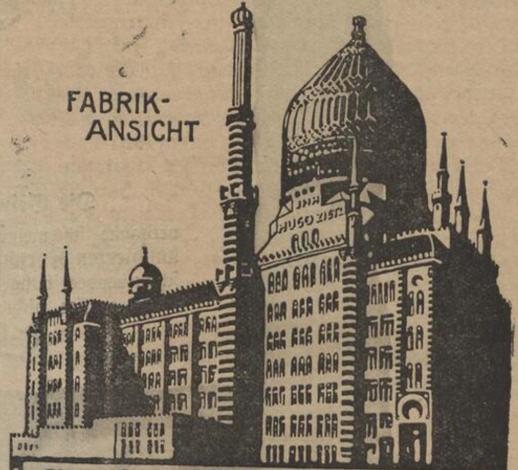
Die Lage in Albanien.

Die Zusammenstöße an der albanischen Grenze zwischen Dibra und Djaowitza nehmen ernstesten Charakter an. Es spielten sich heftige Kämpfe zwischen Albanern und serbischen Truppen ab. Meldungen zufolge sollen über 20.000 Mann an den Kämpfen beteiligt gewesen sein. Serbische Truppen sind nach der albanischen Grenze entsandt worden, nachdem bereits acht Regimenter zur Verstärkung der Grenztruppen vorher abgegangen waren. Auch sonst wurden alle Vorbereitungen getroffen, um die albanischen Angriffe zurückzuweisen. Angesichts des starken militärischen Aufgebots, das Serbien und Montenegro gegen die Albaner in Marsch gesetzt haben, muß man für die nächste Zeit ernste Kämpfe an den Grenzen des neuen Fürstentums erwarten. Große Erbitterung herrscht in Belgrad, seitdem bekannt geworden ist, daß die Albaner schon vor Dhyrida stehen und daß dessen Einnahme bevorsteht, da dort nur eine schwache Besatzung vorhanden ist. Djaowitza konnten die Albaner bis jetzt nicht in Besitz nehmen, da ihre Angriffe von den serbischen Truppen zurückgeschlagen wurden. Die Albaner rücken in zwei Kolonnen vor, die eine, in Elbasan gesammelt, zieht gegen Dhyrida, die andere, die Dibra eingenommen hat, rückt gegen Resan vor. Die Albaner verbrannten und zerstörten die Grenzort Dibra und ermordeten alle Christen. Die Bevölkerung von Dibra flüchtete rechtzeitig. Die schwache serbische Besatzung mußte nach blutigem Kampf vor den 8000 Albanern zurückweichen und Dibra aufgeben, weil keine Verstärkung eintraf. Die Albaner waren mit Geschützen, Schnellfeuer- und Maschinengewehren bewaffnet.



Zur Lage in Albanien.

FABRIK-ANSICHT



Salem Aleikum
Salem Gold (Goldmundstück)
Cigaretten

Einwas für Sie!

Preis No 3 4 5 6 8 10
3 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

Orient Tabak u. Cigaretten-Fabrik
Yenidze, Dresden, Inh. Hugo Zietz,
Hoflieferant S.M.d.Königs v. Sachsen

Trusdfrei!

Bäckermundmehl 31,50—32,00 M, Grießlermundmehl 24,00 bis 25,00 M, Rohmehl 20,00—21,50 M. — Roggenmehle (Dresdn. Marken), Nr. 0 26,00—26,50 M, Nr. 0/1 25,00—25,50 M, Nr. 1 24,00—24,50 M, Nr. 2 21,00—22,00 M, Nr. 3 19,50—20,50 M, Futtermehl 13,20—14,00 M. — Weizenkleie (Dresdn. Marken), grobe 10,00—10,40 M, feine 9,60—10,00 M. — Roggenkleie (Dresdner Marken) 11,40—11,80 M.

Der Landwirt.

Pür Landwirtschaft und Gartenbau.

Dienstag Nummer 11. 30. September 1913.

Zu- und Abnahme des Anbaus unserer Fruchtarten in diesem Jahre.

Gegenüber dem Vorjahre hat im Reiche in diesem Jahre nach unserem ständigen statistischen Mitarbeiter zugenommen die Anbaufläche beim Winterweizen um 16 813 Hektar, beim Sommerweizen um 31 665, beim Winterroggen um 133 253, beim Sommerroggen um 12 730, bei der Sommergerste um 64 219, beim Hafer um 51 621, bei den Kartoffeln um 70 561, bei dem Klee um 258 686, bei der Luzerne um 4 897, bei den Bewässerungswiesen um 38 114 und beim Hopfen um 157 Hektar. Abgenommen hat die Anbaufläche nur beim Winterpelz um 10 182 Hektar, bei den gewöhnlichen Wiesen um 34 929, bei Winter-Raps und -Rüben um 1 530 und bei den im Ertrage stehenden Reben um 2 686 Hektar. Die Gesamtanbaufläche im Reiche stellte sich in diesem Jahre 1913 beim Winterweizen auf 1 746 927 Hektar, beim Sommerweizen auf 227 162, beim Winterroggen auf 6 293 980, beim Sommerroggen auf 120 159, bei der Sommergerste auf 1 653 811, beim Hafer auf 4 438 155, bei den Kartoffeln auf 3 412 031, beim Klee auf 1 987 091, bei der Luzerne auf 250 912, bei den Bewässerungswiesen auf 497 249, beim Hopfen auf 27 169, beim Winterpelz auf 272 612, bei den gewöhnlichen Wiesen auf 5 426 148, bei Winter-Raps und -Rüben auf 31 983 und bei den im Ertrage stehenden Reben auf 106 220 Hektar.

Warnung.

In unseren Gärten blühen noch die Georginen, Astern und Reseden und schmücken unsere herbstlichen Gärten. Manche der nun ersterbenden Wiesen wollen hinter diesem Schmucke nicht zurückbleiben und bekleiden sich mit einem spärlichen Herbstflor. Die dem Crocus täuschend ähnliche und zur Familie der Lilien gehörende Herbstzeitlose ist es, die nun auf Wiesen zu blühen beginnt. Wenn wir die schlante, lilafarbene Blüte, die sich aus einer kleinen zwiebelartigen Knolle erhebt, betrachten, so staunen wir über ihre immerhin freundliche Pracht, die uns gerade auf dem sonst so kahlen, öden Grunde besonders zu Herzen spricht. Doch gerade die Herbstzeitlose enthält in allen ihren Teilen das Colchicin, das für Menschen und Tiere höchst gefährlich ist. Insbesondere die Kinder sind daher eindringlich zu

warnen, Blüten und Blätter der Herbstzeitlose in den Mund zu nehmen, oder gar ihre Samen zu essen. Wo die Herbstzeitlose vorkommt, ist der Landwirt sehr bedacht, sie auszurotten und mit Recht, denn milchende Kühe geben, wenn sie Blumen oder Blätter der Herbstzeitlose gefressen haben, eine mit Blut vermengte Milch. Aber trotz ihrer bösen Eigenschaft bleibt die Herbstzeitlose doch eine anmutige Herbstblume: sie teilt eben die Eigenschaft der Gefährlichkeit mit manchem anderen späten Glöckchen, wie der Dichter meint:

Und ist es Gift, was aus dem Kelch,
Dem reinen, blinkt so rötlich —
Die letzte Blume, die letzte Lieb'
Sind beide schön, doch tödlich!

Chilispeter für die Winterjaaten.

Die Stickstoffdüngung zeigt sich am besten am Hafer, weil sie bei dieser Frucht auffallend lange Halme erzeugt. Bei den Roggenfeldern dagegen müssen wir den Mehrertrag erst durch die Wage feststellen. Daß die Chilispeterdüngung beim Roggen lohnt, davon überzeugen sich alle Jahre die Versuchsansteller, weil sie gezwungen werden, die Erträge an Stroh und Körnern zu wiegen. Wollen wir dem Winterroggen in kurzer Zeit ein gutes Aussehen verschaffen, so helfen wir im Herbst durch etwas Chilispeter nach. Wir streuen auf den Hektar etwa 50 Kilogramm, wenn der Boden bereits mit Stallmist versehen worden ist. Wird kein Stallmist verwendet, so geben wir die doppelte oder dreifache Menge Chilispeter. Zu beachten ist aber bei jeder Stickstoffdüngung, daß es an dergleichen Phosphorsäure- und Kalidüngung nicht fehlen darf, weil sich sonst das Getreide leicht lagert. Erhöhen wir die Stickstoffgabe, so müssen wir auch mehr Kali und Phosphorsäure dem Boden zuführen, damit die Zellen der Halme widerstandsfähig bleiben.

Stand d. Kartoffeln i. Nord- u. Mitteldeutschland anfangs September.

In unserer Kreishauptmannschaft Bautzen ergab der Stand der Kartoffeln (Nr. 1 sehr gut, Nr. 2 gut, Nr. 3 mittel, Nr. 4 gering) die Note 2,5. Der Reichsdurchschnittsstand der Kartoffel, der anfangs August 2,5 ergab, stellte sich anfangs September etwas weniger günstig nämlich auf 2,6, hat damit den gleichen Stand wie im Vorjahre. Besser als dieser Durchschnittsstand von 2,6 war der Stand der Kartoffeln anfangs September d. J. im Staate Lübeck 1,9, im Fürstentum Lübeck und in Birkenfeld mit 2,2, im Reg.-Bez. Lüneburg in Sigmaringen und in der Amtshauptmannschaft Chemnitz mit 2,3, in den R. B. Schleswig, Hannover, Stade, Wiesbaden, im Herzogtum Oldenburg und in der Amtshauptmannschaft Dresden und in Rudolstadt mit 2,4, in den R. B. Königsberg, Stettin





Die Gesundheit meiner Nerven
 verdanke ich meinem Hausarzte, der mir Seeligs
 handierten Kornkaffee empfahl. Es ist ein wohl-
 schmeckendes, billiges, gesundes Getränk, das mich den
 Bohnenkaffee nicht vermissen läßt. Es ist wirklich
Das Salma's Kornkaffee

Eisenbahn-Fahrplan.

Giltig vom 1. Okt. 1913 bis zum 30. April 1914.

Ramenz — Arnsdorf — Dresden.

Ramenz	ab	5 42	8 38	12 12	3 00	5 21	7 13	9 24	10 30
Bischheim	↙	5 54	8 50	12 22	3 10	5 31	7 25	9 36	10 43
Pulsnitz	↘	6 03	9 00	12 31	3 18	5 39	7 33	9 46	10 54
Großröhrsdorf	↘	6 11	9 09	12 39	3 26	5 47	7 45	9 55	11 03
Al.-Röhrsdorf	↘	6 16	9 14	12 44	3 31	5 52	7 51	10 00	11 09
Arnsdorf	an	6 24	9 22	12 51	3 38	5 59	7 59	10 08	11 18
Arnsdorf	ab	6 47	9 50	1 08	3 46	6 12	8 45	10 18	1 10
Bauzen	↘	7 39	10 42	1 59	4 34	7 02	9 36	11 10	2 01
Arnsdorf	ab	6 29	9 29	12 56	3 47	6 10	8 11	10 18	11 24
Radeberg	↙	6 36	9 37	1 00	3 55	6 18	8 19	10 27	11 32
Dresden-Neust.	↘	6 54	10 00	1 20	4 13	6 35	8 35	10 52	11 56
Dresden-Hptbf.	an	7 07	10 11	1 33	4 24	6 46	8 48	11 04	12 07

Dresden — Arnsdorf — Ramenz.

Dresden-Hptbf.	ab	6 02	9 39	12 21	3 03	5 20	7 02	8 35	11 19
Dresden-Neust.	↙	6 14	9 51	12 35	3 14	5 31	7 15	8 46	11 30
Radeberg	↘	6 22	10 22	1 00	3 22	6 03	7 48	9 15	12 01
Arnsdorf	an	6 45	10 30	1 06	3 44	6 08	7 56	9 22	12 09
Bauzen	ab	5 36	9 08	12 24	3 43	5 42	8 20	10 26	11 23
Arnsdorf	an	6 27	9 59	1 18	4 37	6 34	9 17	11 23	12 20
Arnsdorf	ab	6 54	10 38	1 23	3 52	6 15	8 13	9 27	12 14
Al.-Röhrsdorf	↙	7 02	10 46	1 31	4 00	6 23	8 21	9 37	12 22
Großröhrsdorf	↘	7 09	10 53	1 37	4 06	6 29	8 28	9 44	12 29
Pulsnitz	↘	7 18	11 01	1 44	4 14	6 36	8 36	9 53	12 37
Bischheim	↘	7 26	11 10	1 51	4 22	6 42	8 44	10 02	12 45
Ramenz	an	7 35	11 19	1 59	4 31	6 50	8 53	10 13	12 54

Arnsdorf — Pirna.

Arnsdorf	ab	6 43	10 35	12 22	3 00	5 51	6 40	10 22	—
Dittersbach	↙	6 52	10 44	1 31	3 11	4 00	6 51	10 31	—
Dürröhrsdorf	↘	6 57	10 49	1 36	3 18	4 05	6 57	10 36	—
Lohmen	↘	7 07	10 59	1 46	3 28	4 15	7 07	10 46	—
Copitz	↘	7 16	11 08	1 55	3 39	4 24	7 16	10 55	—
Pirna	an	7 19	11 11	1 58	3 42	4 27	7 19	10 58	—

Pirna — Arnsdorf.

Pirna	ab	5 15	5 40	7 43	8 44	12 04	2 48	5 14	6 38	8 33	10 08
Copitz	↙	5 19	5 43	7 46	8 47	12 07	2 51	5 17	6 42	8 36	10 11
Lohmen	↘	5 32	5 56	7 59	8 59	12 20	3 04	5 31	6 55	8 49	10 24
Dürröhrsdorf	↘	5 41	6 06	8 08	9 10	12 33	3 16	5 43	7 10	9 00	10 33
Dittersbach	↘	—	6 12	—	9 16	12 39	3 23	5 49	7 16	9 05	—
Arnsdorf	an	—	6 21	—	9 25	12 48	3 34	6 01	7 28	9 14	—

Frauen u. Mädchen

(zum Spulen und Weben) zum sofortigen Antritt gesucht.
 Awin Höfge, Oberlichtman.

Einige

Frauen oder ältere Mädchen bei hohem Lohn sofort gesucht
 Franz Schäfer, Dorn.

Flechten

nässende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden, offene Füße

Hautausschläge, skroph. Ekzema, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empfohl.

Rino-Salbe.

Frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mk. 1.15 u. 2.25. Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Fa. Rich. Schubert & Co., G. m. b. H. Weinböhla-Dresden.

Sonnige, freigelegene Wohnung

bestehend aus Stube, 2 Kammern, Küche und Vorraum von einz. Dame pr. 1. Januar 1914 zu mieten gef. Off. erb. unter M. 30 an die Exp. d. Bl.

Speise- und Futterkartoffeln

(up to fate) verkauft
 Rittergut Pulsnitz.

forterrier

zu verkaufen
 Schillerstraße 213 S II.

Schöne starke

ferkel

zu verkaufen bei
 Arthur Preßler, Obersteina.

Zu vermieten.

Erste Etage

per 1. Januar 1914 zu vermieten.
 Georg Gräfe
 Schillerstraße 213 B 2.

Wasche mit

Henkel's Bleich-Soda.

Offene Stellen.

40 Mark Wochenlohn.

Ich suche zum Betriebe eines leicht verkäuflichen konkurrenzlos. Massenkonsumartikels tücht., redigewandte Personen in dauernde Stellung. Off. erb. unt. M. m. 30 an die Exp. d. Bl.

Stralsund, Posen, Bromberg, Aurich, Düsseldorf, Aachen, in Hamburg, Schaumburg, in den N. H. Leipzig, Bauzen, in Neuß a. L. und in Neuß j. L. mit 2,5. Der Reichsdurchschnittsstand von 2,6 ergab sich in den N. B. Danzig, Mainz, Marienwerder, Potsdam, Frankfurt, Köslin, Magdeburg, Osnabrück, Coblenz, Köln, Trier, in Strelitz, Waldeck, in der Amtshauptmannschaft Zwickau, in Meiningen, Altenburg. Unter dem Durchschnittsstande blieben die N. B. Allenstein, Breslau, Liegnitz, Oppeln, ferner Mecklenburg-Schwerin, Lippe, Braunschweig mit 2,7, die N. B. Gumbinnen, Erfurt, Münster, Hildesheim, Kassel, ferner Bremen, Weimar, mit 2,8, der N. B. Minden, ferner Coburg-Sondershausen mit 2,9. Die geringsten Noten er aben sich im N. B. Merseburg mit 3,0 und im N. B. Arnberg und in Anhalt mit 3,1.

Bestellt den Winterroggen so spät, als es die örtlichen Verhältnisse gestatten,

womöglich nicht vor Mitte September. Es liegt hierin eins der sichersten Mittel gegen das Auftreten der Fritfliege und gegen die oft großen Beschädigungen, welche dieselbe an den jungen Winterfaaten anrichtet. Besonders wird da, wo die Fliege bereits an den Sommerfaaten sich bemerkbar gemacht hat, eine Gefahr für die folgende Winterfaat anzunehmen sein. Doch auch da, wo etwas derartiges nicht wahrgenommen worden ist, glaube man sich nicht vor einem Angriff auf die Winterfaaten geschügt. Man achte im Herbst auf die aus Samenausfall aufgegangenen Getreidepflanzen in denen möglicherweise zahlreiche Winterbrut abgelegt sein kann in der gewöhnlichen Art, wie es bei der Fritfliege an den Winterfaaten geschieht. So befällener Samenausfall sollte im Herbst zerstört werden.

Verbesserung alt gewordener Butter.

Alte Butter kann man wieder vollkommen reinschmeckend machen, wenn man sie einige Zeit mit frischer Buttermilch behandelt. Die Butter wird gut auseinandergeknetet und dazwischen mit der Buttermilch übergossen. Darauf tut man das Ganze in das Butterfaß, in welchem reichlich von letzterer enthalten ist, und buttert einige Augenblicke durch. Wird nun die Butter von neuem ausgearbeitet und noch Salz dazu getan, so hat sie ihren schönen, reinen Geschmack wieder erhalten.

Nicht zu viel Heu für Pferde.

Ein sehr weitverbreiteter Irrtum besteht darin daß die Pferde zuviel Heu erhalten. Die Verdauungsorgane der Pferde sind von denen der Kuh sehr verschieden. Der Kuh kann nicht allein mit Sicherheit, sondern auch mit Nutzen so viel gutes Heu, wie sie nur fressen mag, gegeben werden.

Sie hat in ihrem Magen reichlich Raum, dasselbe zu verdauen. Das Pferd ist aber, was das Fassungsvermögen des Magens anbetrifft, anders konstruiert, und wirkt seine Arbeit auf Straße und Feld, vornehmlich wenn die Gangart eine lebhaft und die Last eine schwere ist, in hohem Grade auf die Verdauung, dieselbe verzögernd, ein. Tausende von Lastpferden sind ungesund, weil sie abgehetzt worden sind und schwer arbeiten mußten, weil sie sich so voll Heu gefressen hatten, daß die Zungen nicht frei in Tätigkeit treten konnten und der ganze Organismus unter der Menge unverdauten Futters litt.

Konserverung von Eiern.

Auf zwei Liter Wasser nehme man eine Messerspitze übermangansaures Kali, rühre solange bis das Kali gelöst, das Wasser tiefrot gefärbt ist. In diese Lösung kommen die frischen, gut gefäulerten Eier so hinein, daß sie davon überdeckt sind und bleiben eine Stunde in der Lösung. Dann nimmt man sie heraus, trocknet sie gut ab, wickelt sie sorgfältig in reines Papier, packt sie in Korb oder Kiste und bewahrt sie an einem trockenen, frostfreien Raume auf. Besonders ist darauf zu achten, daß vor der Einlegung in die Kalilösung auch der kleinste Schmutzflck von den Eiern entfernt ist, da von diesem aus meist die Fäulnis ihren Anfang nimmt.

Erkennung des Champignons.

Nur zu oft wird der Champignon mit dem so überaus giftigen Knollenblätterschwamm verwechselt. Im Gegensatz zu diesem sind beim Champignon die Blätter an der Unterseite des Hutes rosenrot. Nur beim jungen Champignon, solange ihn noch der sogenannte Schleier deckt, zart weiß. Der Stiel beim Champignon ist stets voll, beim Knollenblätterschwamm hohl. Das beste Merkmal ist aber der Geruch. Der Champignon hat einen würzigen angenehmen Geruch, der dem Knollenblätterschwamm mangelt.

Wilde Enten zu braten.

Sind die Enten gepflückt, rein gefengt und ausgenommen, so wäscht man sie sauber aus, reibt sie mit Pfeffer, Salz und Melkenpfeffer ein, steckt einige Zitronenscheiben und Lorbeerblätter hinein und legt sie einige Tage in Essig. Wenn sie gebraten werden sollen, umbindet man sie mit Butterpapier, nachdem man sie nochmals mit Salz, Pfeffer und Melkenpfeffer äußerlich eingerieben hat und brät sie in der Sauce, darin sie gelegen haben, mit einem Stück Butter unter fleißigem Begießen langsam gar.

